

Peter Franz MITTAG\*

## ZUR SELBSTSTILISIERUNG ANTIOCHOS' I. VON KOMMAGENE

**Abstract:** The article looks into the development in the means and measures employed by Antiochos I in representing himself to his subjects. A brief historical outline sums up the major events in the king's relationship with the Romans and Parthians and serves as a backdrop for establishing a possible chronology for the erection of the most important inscriptions and pertaining monuments at Sofraz Köy, Arsameia on the Nymphaios, Arsameia on the Euphrates and Nemrud Dağ. These inscriptions and monuments are then examined in detail and compared with one another particularly in respect of the king's epitheta, ancestral references, euergetic and constructional activities and iconographic representations with various gods. The differences found reflect a shift in Antiochos I's self-styling from a focus on the king's deeds presented with Greek-Hellenistic elements of perception towards more Persian and oriental elements emphasising the king's relationship with the gods. This development culminates at Nemrud Dağ where, in a pious turn to all gods from Greek, Persian and Commagenian religions, Antiochos I presents himself in the Persian tradition as part of the cosmic order and the only rightful and capable executive organ of the will of the gods. The author sees this gradual shift in emphasis as a reaction to the changes in the political situation of Commagene between Rome on the one hand and Parthia on the other. As his scope for political action slowly shrank, Antiochos I could only hope to preserve the status quo by adopting a religiously exalted position which made him virtually unassailable against domestic rivals and thus strengthened his rule over his kingdom.

Es ist keinem Besucher des Grabmals Antiochos' I. von Kommagene auf dem Nemrud Dağ zu verdenken, wenn er mit R.R.R. Smith zu der Auffassung gelangt „Antiochos I of Kommagene ... suffered probably from both paranoia and megalomania.“<sup>1</sup> Auch wenn es sich bei diesem Urteil um eine Fehldiagnose handeln dürfte, bringt es immerhin den überwältigenden Eindruck, den das Grabmal auch heute noch vermittelt, zum Ausdruck. Und Eindruck wollte Antiochos I. mit diesem Bau auf dem 2150 Meter hohen Gipfel sicher erzielen. So überwältigend die Überreste auf dem Nemrud Dağ auch sind, im Folgenden sollen in erster Linie die Rückseiten der Monumente im Vordergrund stehen. Dort wurden verschiedene Inschriften angebracht, die nicht nur Auskunft über die dargestellten Götter und Sterblichen geben, sondern auch über die Kulte, die Antiochos auf dem Nemrud Dağ und anderenorts ins Leben rief.

In der bisherigen Forschung lag das Hauptaugenmerk auf den kultischen Bestimmungen, wobei insbesondere die kulturellen Einflüsse aus West und Ost herausgearbeitet wurden. Diese Untersuchungen sind zwar wichtig, konnten aber die zentrale Frage nach den Gründen der

---

\* PD Dr. Peter Franz Mittag; Albert-Ludwigs-Universität, Seminar für Alte Geschichte; KG I – Werthmannplatz; D-79085 Freiburg i. Br. (peter.franz.mittag@geschichte.uni-freiburg.de)

Für Anregungen, Korrekturen und Hinweise bin ich Johannes Bernhardt, Prof. Dr. Hans-Joachim Gehrke, Prof. Dr. Ulrich Gotter und Prof. Dr. Johannes Nollé dankbar.

<sup>1</sup> R.R.R. Smith, Rez. zu W. Hoepfner, Arsameia am Nymphaios II. Das Hierathesion des Königs Mithradates I. Kallinikos von Kommagene nach den Ausgrabungen von 1963 bis 1967 (Ist. Forsch. 33), Tübingen 1983, JRS 75, 1985, 275.

Kulturreformen nicht beantworten. Dabei liegt diese Frage bei einer Beschäftigung mit den Inschriften auf der Hand, da die Präambeln der Kultgesetze wichtige Informationen zur Herrschaft und Selbststilisierung Antiochos' I. enthalten. Bereits bei einer flüchtigen Lektüre der Inschriften fällt eine ganze Reihe von Hinweisen auf besondere Leistungen oder eine besondere Stellung des Königs ins Auge, die deutliche Parallelen in der Herrscherideologie hellenistischer, armenischer, parthischer und achaimenidischer Könige besitzen. Aus ihnen lassen sich aber nicht nur Hinweise auf kulturelle Einflüsse aus den genannten Kulturkreisen ableiten, sondern auch Anhaltspunkte für die Frage nach den Gründen der Kulturreformen gewinnen.

In der bisherigen Forschung hat allein Anneliese Mannzmann die Inschriften und Reliefs konsequent im Hinblick auf das Verhältnis zwischen Antiochos I. und seinen Untertanen, die in erster Linie die Betrachter der Monumente und Leser der Inschriften waren, interpretiert. Sie gelangte zu dem Ergebnis, daß Antiochos I. versucht habe, mit Hilfe seiner Maßnahmen „auf der Basis nationaler Konzentration (Göttin Kommagene) zwischen Gruppen, die einander bisher ferner standen, eine gemeinsame Normorientierung“ zu erreichen, „die Voraussetzung für politische, ökonomische, kulturelle Kooperation i. S. einer gemeinsamen Bezogenheit auf die Person des Herrschers sein kann.“<sup>2</sup> Das Bauprogramm auf dem Nemrud Dağ sei kein Ausdruck der Megalomanie Antiochos' I. gewesen, sondern „der ingeniose Versuch, das Land für 'ewig' durch die Kombination von Staats- und Herrscherkult zusammenschweißen, um die Bedrohung Kommagenes von Seiten der römischen Kolonialherrschaft aufzufangen.“<sup>3</sup> Der König habe also versucht, „bei unstabilen Außenpositionen Stabilität im Innern“ herzustellen.<sup>4</sup> Mannzmanns Ansatz und ihr Ergebnis scheinen zwar grundsätzlich in die richtige Richtung zu deuten, ihre Überlegungen weisen aber eine Reihe gravierender Schwächen auf. So ist sie zu undifferenziert in bezug auf religionspolitische Nuancen des Reformprogramms und grundsätzliche Differenzen zwischen griechisch-makedonischen und persisch-orientalischen Vorstellungen. Darüber hinaus bezieht sie sich lediglich auf das vermeintliche Endprodukt der Reformen, die Monumente auf dem Nemrud Dağ, und blendet die früheren Stufen und damit die Entwicklung völlig aus. Sie gelangt nicht zuletzt deshalb zu einem eindimensionalen Ergebnis, denn gerade die Entwicklung innerhalb des Reformprogramms scheint mir für dessen Verständnis besonders aufschlußreich zu sein.

Im Folgenden sollen daher alle zentralen Inschriften und Darstellungen im Hinblick auf das Verhältnis zwischen Antiochos I. und seinen Untertanen untersucht werden, wobei sich zeigen wird, daß die Maßnahmen Antiochos' I. nicht so sehr der Versuch waren, die Bevölkerung angesichts des äußeren Drucks durch den neuen Kult zusammenschweißen, sondern

---

<sup>2</sup> A. Mannzmann, Herrschaft unter dem Aspekt königlicher Machtpolitik. Zu den Inschriften Antiochos I. von Kommagene, in: S. Şahin, E. Schwertheim und J. Wagner (Hrsgg.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens. Festschrift für Friedrich Karl Dörner zum 65. Geburtstag am 28. Februar 1976, Leiden 1978, 585. D. Musti, Morte e culto del sovrano in ambito ellenistico (in particolare sulle tombe-santuario dei sovrani della Commagene), in: Gherardo Gnoli und Jean-Pierre Vernant (Hrsgg.), La mort, les morts dans les sociétés anciennes, Cambridge u.a. 1982, 189-201 glaubt, die Sozialstruktur in Kommagene habe sich aus dem dort vorherrschenden „modo di produzione asiatico“ ergeben und deutet die Maßnahmen Antiochos' I. als Versuch des Königs, „quasi *suggellare e preservare* la durata di quella struttura sociale“. Mustis Überlegungen weisen somit in eine ähnliche Richtung wie diejenigen Mannzmanns.

<sup>3</sup> Mannzmann (wie Anm. 2) 586.

<sup>4</sup> Mannzmann (wie Anm. 2) 587; 591 präzisiert sie das mit Hinweis auf die zunehmende Bedeutung Roms für die Vergabe und den Erhalt der Königswürde: nur eine „Qualifikation außerordentlicher Art, ..., (konnte) eine Differenzierung schaffen“.

schon zuvor der Selbstdarstellung des Königs nach innen, d.h. gegenüber den eigenen Untertanen, und damit auch der Herrschaftssicherung dienten.<sup>5</sup> Der während der Herrschaft Antiochos' I. zunehmende äußere Druck änderte nur die Form der Selbstdarstellung, veranlaßte sie aber nicht.

Bevor die einzelnen Inschriften und Darstellungen Antiochos' I. unter dem Aspekt der Selbstdarstellung des Königs untersucht werden können, ist zunächst deren Datierung zu klären und der historische Rahmen abzustecken.

### Historischer Überblick über die Herrschaft Antiochos' I.

Wann Antiochos I. den väterlichen Thron bestieg, ist unbekannt. Das erste Mal erscheint sein Name im Rahmen von Verhandlungen, die Lucullus 69 v. Chr. mit verschiedenen Potentaten Kleinasiens führte.<sup>6</sup> Lucullus hatte 69 v. Chr. Tigranes von Armenien auf seine Kernlande zurückgeworfen und damit dessen Oberherrschaft über Kommagene beendet.<sup>7</sup> Wahrscheinlich nach dieser Wiederherstellung der kommagenischen Souveränität nahm Antiochos I. die ‚armenische‘ Tiara (Kitaris) als Herrschaftssymbol an (s.u.).<sup>8</sup> Antiochos I. hatte sich Lucullus zunächst widersetzt, so daß dieser die kommagenische Hauptstadt Samosata belagerte.<sup>9</sup> Appian berichtet, Antiochos I. habe sich kurz darauf auch dem Nachfolger des Lucullus, Pompeius, entgegengestellt; erst nach einer militärischen Auseinandersetzung sei es zum Frieden zwischen dem Römer und dem Kommagener gekommen.<sup>10</sup> Plutarch zufolge befand sich Antiochos I. dagegen unter den zwölf Königen, die sich Pompeius anschlossen.<sup>11</sup> Mit dem Anschluß an Pompeius – wann auch immer dieser stattfand – hatte Antiochos I. auf das richtige Pferd gesetzt und wurde auf dem sogenannten Fürstenkongress von Amisos im Jahr

<sup>5</sup> Maßnahmen zur Sicherung der Legitimität einer Herrschaft können gleichzeitig Einflüsse auf das Gemeinschaftsgefühl der Beherrschten besitzen (vgl. J. Winkelmann, Legitimität und Legalität in Max Webers Herrschaftssoziologie, Tübingen 1952, 103), insofern ergänzen sich der hier verfolgte Ansatz und die Untersuchungen Mannzmanns.

<sup>6</sup> Cass. Dio 36.2.5: τὸν τε τῆς Κομμαγενῆς βασιλέα Ἀντίοχον (ἡ δὲ δὴ χώρα αὕτη τῆς Συρίας πρὸς τε τῷ Εὐφράτῃ καὶ πρὸς τῷ Ταύρῳ ἐστὶ) καὶ τινα Ἀράβιον δυνάστην Ἀλχαυδότιον ἄλλους τε ἐπικηρυκευσαμένους οἱ ἐδέξατο. „Des weiteren empfing er Antiochos, den König von Kommagene, einem syrischen Landesteil nahe dem Euphrat und Tauros, sowie einen Araberscheich namens Alchaudonios und andere Herrscher, die mit ihm in Verhandlungen getreten waren.“ (übers. O. Veh).

<sup>7</sup> Plut. Luc. 27 ff.

<sup>8</sup> Sowohl auf seinen Münzen als auch auf den Reliefs trägt er die fünfzackige ‚armenische‘ Tiara. Lediglich die Verzierung der Tiara ist leicht abgeändert. Während die Tiara Tigranes' d. Gr. mit einem achtstrahligen Stern zwischen zwei Adlern verziert ist, zeigt die Tiara Antiochos' I. einen Löwen oder einen Stern. Vgl. J. H. Young, Commagenian Tiaras. Royal and Divine, AJA 68, 1964, 29-34 und R. D. Sullivan, Diadochic Coinage in Commagene After Tigranes the Great, NC 13, 1973, 19f. und passim. Ariarathes IV. trug die Tiara der persischen Satrapen (Kyrbasia); s. etwa M. Facella, Basileus Arsames. Sulla storia dinastica di Commagene, Studi Ellenistici 12, 1999, 154.

<sup>9</sup> Plin. NH 2.235; Cass. Dio 36.2.5; App. Mithr. 106. W. Hoepfner, Arsameia am Nymphaios und der Allgötterkult Antiochos' I. Schriften, Bilder und Säulen als Zeugnisse späthellenistischer Kultur, in: J. Wagner (Hrsg.), Gottkönige am Euphrat. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Kommagene, Mainz 2000, 58 geht von einer Einwohnerschaft von 10.000 Personen aus.

<sup>10</sup> App. Mithr. 106 (497): ὁ δὲ Πομπήιος καὶ τὸν Ταῦρον ὑπερελθὼν ἐπολέμησεν Ἀντιόχῳ τῷ Κομμαγενῶ, ἕως ἐς φίλιαν ὁ Ἀντίοχος αὐτῷ συνῆλθεν.

<sup>11</sup> Plut. Pomp. 38.2: βασιλέων δὲ δώδεκα βαρβάρων ἀφιγμένων πρὸς αὐτόν; s. dazu R. D. Sullivan, The Dynasty of Commagene, ANRW II.8 (1977) 764.

65/4 entsprechend belohnt: Er erhielt Seleukeia am Euphrat sowie die von Pompeius in Mesopotamien eroberten Gebiete.<sup>12</sup>

Nach dem Abzug der Römer war es eines der zentralen Anliegen Antiochos' I., einen *modus vivendi* mit seinen östlichen Nachbarn, den Parthern, zu finden. Die Niederlage des Crassus im Jahr 53 führte zu einer deutlichen Annäherung an die Parther, und die Hochzeit zwischen Laodike, der Tochter Antiochos' I., und Orodes II. war wahrscheinlich ein Ergebnis dieser Entwicklung.<sup>13</sup> Im Jahr 51 gestattete Antiochos I. den Parthern den Durchzug durch sein Gebiet.<sup>14</sup> Gleichzeitig informierte er aber den damaligen Statthalter Kilikiens, Marcus Tullius Cicero, über die Truppenbewegungen. Aus den Briefen Ciceros, in denen der Römer von diesen Ereignissen berichtet, wird deutlich, daß Antiochos I. damals nicht den besten Ruf in Rom genoß.<sup>15</sup>

Auch das Verhältnis zu Pompeius scheint sich abgekühlt zu haben, denn die 200 berittenen Bogenschützen, die Antiochos Pompeius in der Schlacht bei Pharsalos zur Verfügung stellte, waren eine eher bescheidene Geste.<sup>16</sup> Die Niederlage des Pompeius brachte keine Nachteile für Antiochos I.; das zeigt deutlich, welcher Spielraum dem Kommagener damals zur Verfügung stand. Caesar war sogar zu einer Ehrung bereit: Er verlieh Antiochos I. die *toga praetexta*.<sup>17</sup> Letztlich blieb ihm keine andere Wahl, wollte er eine stärkere Annäherung des Kommageners an die Parther verhindern. Antiochos I. konnte seine strategisch günstige Lage zwischen den Römern und Parthern damals offenbar zur Sicherung seiner Herrschaft nutzen.<sup>18</sup>

Bedrohlich wurde die Situation, als der parthische König Pakoros I. 40 v. Chr. den Euphrat überschritt. Antiochos I. behinderte den Parther, der zunächst Erfolg zu haben schien, nicht. Als der parthische König in der entscheidenden Schlacht gegen P. Ventidius Bassus, den Legaten des Antonius, fiel, zogen sich die Reste des parthischen Heeres nach Kommagene zurück. Die Belagerung der kommagenischen Hauptstadt Samosata durch die Römer war die Folge.<sup>19</sup> Wahrscheinlich war Ventidius und Antonius dabei weniger an der Bestrafung eines

<sup>12</sup> App. Mithr. 114 (559): Ἀντιόχῳ δὲ τῷ Κομμαγηνῷ Σελεύκειαν ἐπέτρεψε καὶ ὅσα τῆς Μεσοποταμίας ἄλλα κατέδραμεν. Zum Umfang des von Antiochos beherrschten Gebietes s. D. French, Commagene: Territorial Definitions, in: Studien zum antiken Kleinasien. Friedrich Karl Dörner zum 80. Geburtstag gewidmet, Bonn 1991, 11-19.

<sup>13</sup> Cass. Dio. 49.23.4 (zu Phraates IV.: τοὺς τε γὰρ ἀδελφοὺς τοὺς ἐκ τῆς τοῦ Ἀντιόχου θυγατρὸς γεγεννημένους ἐδολοφόνησεν, ὅτι καὶ τὴν ἀρετὴν καὶ τὸ γένος τὸ μητρόθεν ἀμείνους αὐτοῦ ἦσαν). Zur Annäherung und Hochzeit s. auch H. Dörrie, Der Königs kult des Antiochos von Kommagene im Lichte neuer Inschriften-Funde, Göttingen 1964, 17.

<sup>14</sup> Cic. ad fam. 8.10(8).1.

<sup>15</sup> Cic. ad fam. 15.1.2.

<sup>16</sup> Caes. BC 3.4.5: *CC ex Syria a Commageno Antiocho, cui magna Pompeius praemia tribuit, missi erant*; App. bell.civ. 2.49.202: Κομμαγηνοὶ τε ὑπ' Ἀντιόχου πεμφθέντες.

<sup>17</sup> Cic. ad Quint. frat. 2.11.2: *eum que lusi iocose satis, neque solum illud extorsi oppidulum quod <eius> erat positum in Euphrati Zeugmate sed praeterea togam sum eius praetextam, quam erat adeptus Caesare consule, magno hominum risu cavillatus.*

<sup>18</sup> Vgl. Sullivan (wie Anm. 8) 28.

<sup>19</sup> Cass. Dio 49.20.3: *κὰν τῷ πόνῳ τούτῳ καὶ ὁ Πάκορος πεσὼν πλείστον αὐτοὺς ἔβλαψεν· ὡς γὰρ τάχιστα τὸν ἄρχοντά σφων ἀπολωλότα ἦσθοντο, ὀλίγοι μὲν περὶ τοῦ σώματος αὐτοῦ προθύμως ἠγωνίσαντο, φθαρέντων δὲ καὶ τούτων πάντες οἱ λοιποὶ ἐνέδοσαν. καὶ αὐτῶν οἱ μὲν διὰ τῆς γεφύρας οἴκαδε διαφυγεῖν ἐθέλησαντες οὐκ ἠδυνήθησαν, ἀλλὰ προκαταληφθέντες ἀπώλοντο, οἱ δὲ καὶ πρὸς τὸν Ἀντιόχον ἐς τὴν Κομμαγηνὴν κατέφυγον. Οὐεντίδιος δὲ τὰ μὲν ἄλλα τὰ ἐν τῇ Συρίᾳ μετέωρα πρὸς τὴν τοῦ πολέμου ἔκβασιν γιγνόμενα (τὸν γὰρ Πάκορον ὅμοια τοῖς μάλιστα τῶν πώποτε βασιλευσάντων καὶ ἐπὶ δικαιοσύνη καὶ ἐπὶ πράτῃτι ὑπερηγάπων ῥαδίως, τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ κατὰ τὰς πόλεις περιπέμψας, κατεστήσατο· αὐτὸς δὲ ἐπὶ τὸν Ἀντιόχον, πρόφασιν μὲν ὅτι τοὺς*

möglichen Verbündeten der Parther als den Reichtümern Kommagenes gelegen. Da die Stadt mit den Ventidius und Antonius zur Verfügung stehenden Mitteln nicht einzunehmen war,<sup>20</sup> kam Antiochos I. mit der Zahlung von 300 Talenten davon.<sup>21</sup> Danach versiegen die Quellen. Im Jahr 31 scheint Mithradates II., der Sohn und Nachfolger Antiochos' I., Alleinherrscher gewesen zu sein.<sup>22</sup>

Diesen wenigen Zeugnissen für die Außenpolitik Antiochos' I. stehen noch bruchstückhaftere Informationen zur Innenpolitik gegenüber. Zwei Bemerkungen in der Inschrift von Sockelanlage III in Arsameia am Nymphaios, auf die noch näher einzugehen sein wird, könnten auf eine gespannte innenpolitische Lage hinweisen. Dort werden zum einen explizit Personen angesprochen, die mit einem feindlichen Heer (A 211-212: *πολέμιον στρατόν*) nach Arsameia kommen. Ob es sich dabei um ein auswärtiges Heer oder einen innenpolitischen Feind handelte, bleibt allerdings unklar. Ein weiteres Detail der Inschrift läßt ebenfalls hellhörig werden. In Zeile 136f. heißt es, daß die Bewohner Arsameias unbespitzelt (*ἄσυκοφάντητον*) an den Kulthandlungen teilnehmen sollen.

Auch die Aufnahme seines Sohnes Mithradates II. in die Herrschaft könnte auf Probleme schließen lassen.<sup>23</sup> Auf diese Weise war die Nachfolge geregelt und einer Instrumentalisierung des Sohnes gegen den Vater vorgebeugt. Das exakte Datum dieser Maßnahme ist unbekannt. Die Münzlegenden sprechen für eine Aufnahme bald nach der Annahme des Titels

---

ικέτας οἱ οὐκ ἐξέδωκε, τῇ δ' ἀληθείᾳ διὰ τὰ χρήματα ἃ πάμπολλα εἶχεν, ἐπεστράτευσεν; Iust. 42.4.5-7: (5) *Huius filius Pacorus missus ad persequendas Romani belli reliquias magnis rebus in Syria gestis in Parthiam patri suspectus revocatur, quo absente exercitus Parthorum relictus in Syria a Cassio, quaestore Crassi, cum omnibus ducibus trucidatur.* (6) *His ita gestis non magno post tempore Romanis inter Caesarem Pompeium que civile bellum oritur, in quo Parthi Pompeianarum partium fuere et propter amicitiam cum Pompeio bello Mithridatico iunctam et propter Crassi necem, cuius filium in partibus Caesaris esse audierant, quem ultorem patris victore Caesare futurum non deliberabant.* (7) *Itaque victis partibus Pompeianis et Cassio et Bruto auxilia adversus Augustum et Antonium misere, et post belli finem rursus Pacoro duce inita cum Labieno societate Syriam et Asiam vastavere castra que Ventidi, qui post Cassium absente Pacoro exercitum Parthicum fuderat, magna mole adgrediuntur;* Ios. bell. Iud. 1.320-322: ... Ἀντίοχον δὲ τὸν βασιλέα ἀναγκασθῆναι παραδοῦναι τὰ Σαμόσατα; Ios. ant. Iud. 14.439 und 447: Ἀντιόχου δὲ μετ' οὐ πολὺ τὸ ἔρυμα παραδότος καὶ διὰ τοῦτο παυσαμένου τοῦ πολέμου; Plut. Ant. 34.2-4: Οὐεντίδιος δὲ Πάρθους μὲν προσωτέρω διώκειν ἀπέγνω, φθόνον Ἀντωνίου δεισας, τοὺς δ' ἀφεστῶτας ἐπιὼν κατεστρέφετο καὶ τὸν Κομμαγηνὸν Ἀντίοχον ἐν πόλει Σαμοσάτοις ἐπολιόρκει. δεομένου δὲ χίλια τάλαντα δοῦναι καὶ ποιεῖν Ἀντωνίῳ τὸ προσταττόμενον, ἐκέλευε πέμπειν πρὸς Ἀντώνιον. ἤδη γὰρ ἐγγὺς ἦν ἐπιὼν, καὶ τὸν Οὐεντίδιον οὐκ εἶα σπένδεσθαι τῷ Ἀντιόχῳ, βουλόμενος ἐν γε τοῦτο τῶν ἔργων ἐπώνυμον αὐτοῦ γενέσθαι καὶ μὴ πάντα διὰ Οὐεντιδίου κατορθοῦσθαι. τῆς δὲ πολιορκίας μήκος λαμβανούσης, καὶ τῶν ἔνδον ὡς ἀπέγνωσαν τὰς διαλύσεις πρὸς ἀλκὴν τρεπομένων, πράττων μὲν οὐδέν, ἐν αἰσχύνῃ δὲ καὶ μεταγνώσει γενόμενος, ἀγαπητῶς ἐπὶ τριακοσίοις σπένδεται τάλαντοις πρὸς τὸν Ἀντίοχον.

<sup>20</sup> Strab. 16.2.3 (749): ἔχει δ' ἔρμυνην πόλιν Σαμόσατα, ἐν ἣ τὸ βασιλεῖον ὑπῆρχε· νῦν δ' ἐπαρχία γέγονε· χώρα δὲ περικεῖται σφόδρα εὐδαίμων, ὀλίγη δέ.

<sup>21</sup> Plut. Ant. 34.7: ἀγαπητῶς ἐπὶ τριακοσίοις σπένδεται τάλαντοις πρὸς τὸν Ἀντίοχον.

<sup>22</sup> Plut. Ant. 61.2.

<sup>23</sup> Vgl. J. Wagner, *Dynastie und Herrscherkult in Kommagene. Forschungsgeschichte und neuere Funde*, *Ist.Mitt.* 33, 1983, 206. P. Petroff, *Die griechisch-persische Tradition in Kultordnung und Herrscherrepräsentation des Antiochos I. von Kommagene*, in: L. Schumacher (Hrsg.), *Religion – Wirtschaft – Technik. Althistorische Beiträge zur Entstehung neuer kultureller Strukturmuster im historischen Raum Nordafrika/Kleinasien/Syrien*, St. Katharinen 1998, 72 deutet das sogenannte Investiturelief vom Nemrud Dağ als Übergabe des Diadems an Mithradates II.; gute Abbildungen bei D. H. Sanders, *Nemrud Dagi. The Hierotheseion of Antiochus I of Commagene. Results of the American excavations directed by Theresa B. Goell, Winona Lake 1996*, Abb. 266-269. Vater und Sohn scheinen einen wulstartigen Gegenstand zu halten, dessen Identifizierung als Kranz (Sanders nennt das Relief „Stephanophoros relief“) auszuschließen ist, da sich die beiden Enden des von der links und rechts stehenden Gestalt gehaltenen Gegenstandes nicht berührt zu haben scheinen, es sich folglich nicht um einen Kranz gehandelt haben kann.

μέγας durch Antiochos I., da er auf seinen Münzen diesen Titel nur während der gemeinsamen Herrschaft mit seinem Sohn trägt, alle Prägungen ohne diesen Titel scheinen dagegen aus der Zeit vor der gemeinsamen Herrschaft zu stammen.<sup>24</sup> Wann Antiochos I. den Titel μέγας annahm, läßt sich nur vermuten (s.u.).

Ebenfalls als Hinweis auf innenpolitische Probleme könnte ein Detail der Auseinandersetzung mit Ventidius Bassus gedeutet werden. Als Ventidius Bassus 38 v. Chr. Samosata belagerte, lief ein gewisser Alexandros von Antiochos I. zu Ventidius über.<sup>25</sup> Daß Antiochos I. nach dem Friedensschluß mit Ventidius das Recht erhielt, diesen Alexandros zu töten, scheint auf Spannungen zwischen Antiochos I. und Alexandros zu deuten. Möglicherweise besaß Antiochos I. im Jahr 38 nicht nur in Ventidius einen äußeren Feind, sondern auch Gegner innerhalb seines Herrschaftsgebietes.

Die wenigen Zeugnisse zur Herrschaft Antiochos' I. zeigen deutlich die zuweilen sehr prekäre Lage des Königs. Er hatte sich immer wieder gegen äußere und innere Feinde durchzusetzen. Nachdem die Römer ihm zunächst den Thron gesichert hatten und wenig später auch ein Ausgleich mit den Parthern möglich schien, geriet Antiochos I. zunehmend in den römisch-parthischen Konflikt. Im Innern erwuchs ihm vielleicht in Alexandros und möglicherweise sogar in seinem eigenen Sohn ein Rivale.

### ***Die Datierung der maßgeblichen Inschriften und archäologischen Zeugnisse***

An 14 Orten wurden bisher Inschriften und/oder Reliefs Antiochos' I. gefunden, die sich zum Teil deutlich unterscheiden.<sup>26</sup> Grundsätzlich bieten sich zwei Erklärungsmöglichkeiten für diese Differenzen an: Sowohl regionale Unterschiede als auch unterschiedliche Zeitstufen sind denkbar. Regionale Unterschiede lassen sich v.a. in den Gottheiten fassen, die in den Inschriften aus Sofraz Köy (SO 6-7: Apollon Epekoos und Artemis Diktyнна) und Arsameia am Euphrat (G 50: Argandene) genannt werden, wobei es sich bei Ardangene um eine regionale Gottheit gehandelt zu haben scheint. Andererseits spricht vieles für mindestens drei Zeitstufen. Ein entscheidendes Kriterium für eine Datierung der Inschriften und Reliefs ist der Titel μέγας. Da der König diesen Titel nicht auf allen Inschriften führt, ihn aber sicher nicht ablegte, nachdem er ihn einmal angenommen hatte, müssen die Inschriften ohne diesen Titel äl-

---

<sup>24</sup> J. Wagner, Die Könige von Kommagene und ihr Herrscherkult, in: J. Wagner (Hrsg.), Gottkönige am Euphrat. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Kommagene, Mainz 2000, 20.

<sup>25</sup> Cass. Dio 49.22.2.

<sup>26</sup> Die behandelten Inschriften werden hier durch die üblichen Siglen gekennzeichnet:

A, Aq-At: Arsameia am Nymphaios

AD: Adiyaman

AN: Ancoz

C, Ca, Cb, Cp: Çaputlu Ağaç

D: Doliche/Dülük

G, Gf: Arsameia am Euphrat

KI: Kılafık Hüyük

N, Nfa, Nfb, Npo, Npw: Nemrud Dağ

SO: Sofraz Köy

Sx-Sy: Samosata

Sz: Selink

Vgl. die Karte bei Wagner (wie Anm. 24) 12 (dort allerdings Arsameia am Euphrat und Arsameia am Nymphaios vertauscht).

Die Inschriften werden, wenn nicht anders vermerkt, nach H. Waldmann, Die kommagenischen Kulturreformen unter König Mithridates I. Kallinikos und seinem Sohne Antiochos I., Leiden 1973 zitiert.

ter sein als Inschriften, die den Titel aufweisen.<sup>27</sup> Daraus ergibt sich, daß die Inschrift von Sofraz Köy, die als einzige den Titel μέγας nicht enthält, älter als die übrigen Inschriften sein muß. Die Inschrift von Sofraz Köy erlaubt aber noch weitergehendere Schlüsse. So heißt es in Z. 5f. von Antiochos I. „... πρώτος ἀναλαβὼν τὴν κίταριν“. Bei dieser Kitaris handelt es sich wahrscheinlich um die von Tigranes dem Großen benutzte Form der Tiara.<sup>28</sup> Antiochos I. nahm diese Tiara als eigenes Herrschaftszeichen mit großer Wahrscheinlichkeit in den königlichen Ornat auf, nachdem Tigranes der Große die Kontrolle über Kommagene verloren hatte (s.o.); ob dieser Schritt direkt nach dem Rückzug des Tigranes aus Kommagene oder erst nach seinem Rückzug aus Syrien im Jahr 66/65 erfolgte, bleibt offen.<sup>29</sup> Zumindest soviel ergibt sich aber aus der Stele von Sofraz Köy: Die Annahme des Titels μέγας, die in der Inschrift fehlt, erfolgte erst zu einem späteren Zeitpunkt als die Annahme der Kitaris.<sup>30</sup>

Ein weiterer Anhaltspunkt zur Datierung der Baumaßnahmen wird häufig aus dem Löwen-„Horoskop“ von der Westterrasse auf dem Nemrud Dağ abgeleitet. Rechts neben den Dexiosis-Reliefs, auf denen Antiochos I. im Handschlag mit Kommagene, Apollon-Mithras-Helios-Hermes, Zeus-Oromasdes und Artagnes-Herakles dargestellt ist, befindet sich ein Relief, auf dem die 19 Sterne des Sternbilds Löwe sowie weitere Sterne zu erkennen sind. Auf der Brust des Löwen befindet sich der Regulus, darunter eine Mondsichel; über dem Rücken des Löwen sind drei Sterne zu erkennen, die durch die Beischriften als Πυρόεις Ἡρακλέους, Στίλβων Ἀπόλλωνος und Φαέθων Διός bezeichnet werden.<sup>31</sup> Die Sterne lassen sich mit den Planeten Mars, Merkur und Jupiter identifizieren, woraus ein Datum für diese Sternkonstellation gewonnen werden kann. Während in der älteren Forschung zunächst das Datum 17.7.98 v. Chr. bevorzugt wurde, wird seit der Neuberechnung durch O. Neugebauer zumeist der 7.7.62 v. Chr. favorisiert.<sup>32</sup>

<sup>27</sup> Vgl. auch J. Duchesne-Guillemin, *Iran und Griechenland in der Kommagene* (Xenia. Konstanzer Althistorische Vorträge und Forschungen 12), Konstanz 1984, 15f. Musti (wie Anm. 2) 193 möchte nicht ausschließen, daß der Titel μέγας in Sofraz Köy vermieden wurde, weil dort typisch griechische Gottheiten verehrt wurden und der Ort nahe der syrischen Grenze liegt.

<sup>28</sup> J. Wagner, *Eine neue Temenos-Stele des Königs Antiochos I. von Kommagene*, ZPE 20, 1976, 201f.; zu Kitaris und Tiara s. Bruno Jacobs, *Forschungen in Kommagene III: Archäologie*, EA 18, 1991, 136-139. D. Metzler, *Kommagene vom Osten her gesehen*, in: J. Wagner (Hrsg.), *Gottkönige am Euphrat. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Kommagene*, Mainz 2000, 53-55 hat darauf hingewiesen, daß sie nicht mit fünf Zacken, sondern mit fünf Federn bekrönt wurde; s. auch oben Anm. 8.

<sup>29</sup> Auch Artavasdes I. legitimierte seine Nachfolge des Tigranes in der Herrschaft über die Atropatene mit der Aufnahme der armenischen Tiara (Wagner [wie Anm. 24] 19).

<sup>30</sup> Als mögliche Zeitpunkte der Annahme des Titels μέγας kommen daher die Ereignisse der Jahre 69/8 (Rückzug des Tigranes aus Kommagene) oder 66/65 (*deditio* des Tigranes) in Frage. Wagner (wie Anm. 23) 203 hält das Datum 69/8 für wahrscheinlicher, weil er glaubt, daß eine Annahme im Jahr 66/65 auf Pompeius keinen guten Eindruck gemacht hätte. Zuvor hatte Wagner noch vermutet, daß die Annahme des Titels durch die Verschiebung der Machtverhältnisse im Euphratraum in den Jahren 66-64 v. Chr. bedingt gewesen sei (Wagner [wie Anm. 28], 210f.). Letztlich wird sich die Frage wohl erst lösen lassen, wenn weitere Indizien oder handfeste Belege vorliegen.

<sup>31</sup> R. Merkelbach, *Mithras. Ein persisch-römischer Mysterienkult*, Wiesbaden 1998, 55f. Anm. 13.; B. Jacobs, *Zur relativen Datierung einiger kommagenischer Heiligtümer. Sofraz Köy – Samosata – Arsameia am Nymphaios – Nemrud Dağı*, in: R. Rolle und K. Schmidt (Hrsgg.), *Archäologische Studien in Kontaktzonen der antiken Welt*, Göttingen 1998, 38f.; beide setzen die Endung von Ἡρακλέους in Klammern, obwohl sie auf dem Relief deutlich zu erkennen ist (vgl. etwa die Abbildung bei Jacobs Taf 2,2).

<sup>32</sup> O. Neugebauer und H. B. Van Hoesen, *Greek Horoscopes*, *Memoirs of the American Philosophical Society* 48, Philadelphia 1959, 14-16. Neugebauer und van Hoesen stellen insgesamt fünf verschiedene Konstellationen zur Disposition (15.7.109, 16.7.98, 7.7.62, 4.8.62 und 13.7.49 v. Chr.), von denen unter Zugrundelegung

Beide Datierungen scheinen sich zunächst sinnvoll erklären zu lassen. Die ältere Datierung (17.7.98 v. Chr.) könnte mit der Geburt des Königs in Beziehung gesetzt werden. Dagegen spricht allerdings, daß die Inschrift aus Sofraz Köy bestimmt, daß am 16. Audnaios, dem Geburtstag des Königs, Feierlichkeiten stattzufinden hätten (SO 16-17). Da der Monat Audnaios dem Zeitraum Dezember bis Januar entspricht,<sup>33</sup> kann das errechnete Datum 17.7.98 nicht ohne weiteres mit der Geburt des Königs in Einklang gebracht werden.<sup>34</sup>

Das Datum 7.7.62 v. Chr. ist dazu angetan, eine Verbindung zur endgültigen Neukonstituierung des kommagenischen Reiches durch Pompeius, die 62 v. Chr. abgeschlossen war, herzustellen. Die Verlockung, das „Horoskop“ direkt mit diesen politischen Ereignissen zu verbinden, ist groß.<sup>35</sup> Daraus läßt sich aber lediglich ableiten, daß das „Horoskop“ auf dem Nemrud Dağ nach den 7.7.62 v. Chr. entstanden ist. Da sich auf dem Berggipfel verschiedene Bauphasen unterscheiden lassen und nicht sicher ist, in welcher Bauphase das „Horoskop“ ursprünglich entstand, bleiben Schlußfolgerungen auf die Datierung der heute sichtbaren, letzten Bauphase problematisch.<sup>36</sup> Wie problematisch, kann ein Blick auf einige Befunde zeigen. Die Dexiosisreliefs auf der Westterrasse stehen auf Basen, die zum Teil eradierte Inschriften tragen.<sup>37</sup> Wahrscheinlich stammen diese Blöcke daher von einer älteren Bauphase. Auch die

---

der möglichen Definitionen des Sternbildes Löwe nur der 7.7.62 und 11.7.49 v. Chr. übrig blieben. Das zweite Datum sei auszuschließen, da Jupiter zwei(!) Grad neben dem Sternbild erschien und zudem Venus ebenfalls im Sternbild Löwe sichtbar gewesen sei, aber nicht auf dem Relief erscheine. Am 17.7.98 war die Sternkonstellation am Himmel nicht sichtbar, da die vereinigten Sterne erst kurz vor der Sonne aufgingen. Die Konstellation konnte daher lediglich errechnet werden (vgl. auch die Bemerkungen bei Dörrie [wie Anm. 13] 203f.). Allein deshalb sollte das Datum jedoch nicht vernachlässigt werden, denn wenn es sich um das Geburtshoroskop Antiochos' I. handeln sollte, genügt eine Berechnung. Dennoch wird seit Neugebauer der 7.7.62 bevorzugt, nicht zuletzt weil es sich damals um „eine auffällige, auch in der Abenddämmerung bereits hell leuchtende Gruppierung von Sternen, die am Abend des 7.7.62 v. Chr. hinter der Tauroskeite unterging“ (Dörrie [wie Anm. 13] 205) handelte; s. auch Merkelbach (wie Anm. 31) 56f. und Petroff (wie Anm. 23) 83.

<sup>33</sup> B. Dignas und A. Filges, *Kommagene – Geschichte und kulturelle Bedeutung*, in: Helmut Knirim (Hrsg.), *Nemrud Dağ. Neue Methoden der Archäologie*, Münster 1991, 16.

<sup>34</sup> Es wurde zuweilen angenommen, der Geburtstag sei bewußt auf den mit Mithras verbundenen 16. des Monats verlegt worden: Wagner (wie Anm. 28) 217: „Im achämenidischen Reich feierte man den 16. jeden Monats als Tag des Mithras.“ Samos II., der Großvater Antiochos' I., führte das Epitheton Dikaios, das auch für Mithras belegt ist. Das von Antiochos I. benutzte Epitheton Dikaios sowie der Name des Vaters (Mithradates) können zwar als Hinweis auf eine besondere Verbundenheit der Orontiden mit Mithras gedeutet werden, eine bewußte Verlegung des Geburtstages auf den 16. Audnaios läßt sich daraus aber nicht ohne weiteres ableiten. Das Löwen-„Horoskop“ dürfte somit kein Geburtshoroskop sein. Wagner (wie Anm. 23) 205 beschreibt daher einen anderen Weg und vermutet, der Löwe sei das Sternbild Antiochos' I. gewesen.

<sup>35</sup> So zuletzt Wagner (wie Anm. 24) 20.

<sup>36</sup> S. Şahin, *Forschungen in Kommagene II: Topographie*, EA 18, 1991, 115f. sah auf dem Nemrud Dağ Reste einer Kolossalstatue, die unterhalb des Knies aus dem Fels gehauen und darüber aus Blöcken zusammengesetzt worden war und wahrscheinlich älter als das Hierothesion selbst ist; zum Begriff Hierothesion vgl. dens. *ἱεροθέσιον* „aus der mißlichen Lage eines hapax legomenon befreit“?, EA 17, 1991, 8 und Waldmann (wie Anm. 26) 131-133.

<sup>37</sup> Die Inschriften auf den Dexiosis-Reliefs der Westterrasse scheinen irgendwann geändert worden zu sein; auf einigen Stelen erkennt man, daß sich unter der jetzt zu lesenden Inschrift Reste einer älteren Inschrift befunden haben. F. K. Dörner und J. H. Young, in: Sanders (wie Anm. 23) 232 vermuten, daß es sich dabei um das Kultgesetz gehandelt haben könnte. Die Reliefstelen hätten in einer späteren Bauphase also ihre ursprüngliche Funktion verloren, da das Kultgesetz nun nicht mehr auf ihnen, sondern den Thronrückseiten angebracht wurde. In diesem Kontext gewinnt der Basisblock des Löwenhoroskops der Westterrasse eine bisher – soweit ich sehe – nicht beachtete Bedeutung. Auf der sichtbaren, oberen Seite erkennt man deutlich die Spuren einer Inschriftsur, die lediglich die letzte Zeile verschont hat, in der die Buchstaben MENO[ noch deutlich zu erkennen sind (Dörner/Young, in Sanders [wie Anm. 23] 254 mit Abb. 327). Interessanterweise entspricht diese letzte Zeile exakt

unterschiedliche Ikonographie der Götter kann kaum erklärt werden, wenn es nur eine Bauphase gegeben haben sollte. So erscheint beispielsweise Artagnes-Herakles-Ares auf dem De-xiosisrelief der Westterrasse in typisch griechischer Ikonographie, während er rechts daneben als monumentale Sitzstatue mit einem orientalischen Gewand dargestellt wurde.<sup>38</sup> Allein aus diesen Beobachtungen läßt sich auf mindestens zwei Bauphasen auf dem Nemrud Dağ schließen.<sup>39</sup>

Auch die Anlage in Arsameia am Nymphaios weist unterschiedliche Bauphasen auf. Die Inschriften von den sogenannten Sockelanlagen II und III unterscheiden sich in einem zentralen Detail: der Benennung der Götter. Während auf der großen Inschrift von Sockelanlage III (A 233, 251-2) neben Zeus-Oromasdes Hera Teleia, Artagnes-Herakles, Mithras-Apollon und Helios-Hermes treten, wurden auf zwei Mithrasstelen von Sockelanlage II die beiden letzten Gottheiten zu einer einzigen verschmolzen, die den Namen Mithras-Helios-Apollon-Hermes trägt (As 78-9 [große Mithrasstele]; At 12-3 [kleine Mithrasstele]). Ein weiterer Hinweis auf verschiedene Bauphasen läßt sich aus der Tatsache ableiten, daß sich links neben der Inschrift von Sockelanlage III Reste einer eradierten Inschrift befinden, die zu einer früheren – nicht näher datierbaren – Bauphase gehören.<sup>40</sup>

Die ungeklärte Baugeschichte der Heiligtümer erschwert die Rekonstruktion der relativen Chronologie der nach der Inschrift von Sofraz Köy errichteten Inschriften und Stelen in erheblichem Maß. Darüber hinaus fällt auf, daß die Inschriften aus Samosata (Sx), Arsameia am Nymphaios (A) und vom Nemrud Dağ (N) über weite Passagen nahezu identisch sind. Waldmann postulierte einen Urtext, der diesen Inschriften zugrunde gelegen habe.<sup>41</sup> Allerdings

---

der letzten Zeile der Kolumne IIIB des Kultgesetzes auf der Ostterrasse. Auch der nördlich anschließende Basisblock der Westterrasse zeigt deutliche Reste einer verwitterten Inschrift. Sollte es sich bei diesen Blöcken um die Reste einer älteren Fassung des Kultgesetzes auf dem Nemrud Dağ handeln? Befinden sich auf den nicht sichtbaren Seiten dieser Basisblöcke Reliefs?

<sup>38</sup> Zu den Gewändern siehe die knappen Bemerkungen von B. Jacobs, *Rez. zu Sanders* (wie Anm. 23) in: *IranMitt* 30, 1998, 249 und B. Jacobs, *Das Heiligtum auf dem Nemrud Dağ. Zur Baupolitik des Antiochos I. von Kommagene und seines Sohnes Mithradates II.*, in: J. Wagner (Hrsg.), *Gottkönige am Euphrat. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Kommagene*, Mainz 2000, 27f.

<sup>39</sup> Auf der Westterrasse fanden sich Reste eines Artemisreliefs (H. Waldmann, *Der kommagenische Mazdaismus*, Tübingen 1991, 62), das wohl zu einer bisher nicht näher zu bestimmenden frühen Bauphase gehört. Die beiden Stelen am Weg auf den Gipfel (Npw und Npo; Waldmann [wie Anm. 26] 70f. und 76f.) scheinen ebenfalls einer frühen Phase zu entstammen, da sie rein griechische Gottheiten (Apollon und Herakles) nennen (zur Entwicklung der Götterikonographie siehe unten). Auch die Tatsache, daß die Anlage auf dem Nemrud Dağ nicht fertiggestellt wurde, könnte für mehrere Bauphasen sprechen. Die Nordterrasse ist überhaupt nicht ausgearbeitet. Dort tragen die Stelen weder Inschriften noch Reliefs (vgl. Jacobs [wie Anm. 38] 33). Auch der Kopf der monumentalen Sitzstatue Antiochos' I. auf der Ostterrasse blieb unfertig; zudem fehlen Kleinfunde, die die Ausübung des in der monumentalen Inschrift angeordneten Kultes belegen könnten (S. Şahin, *Forschungen in Kommagene II: Topographie*, EA 18 1991, 118-120; vgl. auch Sanders (wie Anm. 23) XVIII und 35). Hoepfner (wie Anm. 11) 67 sieht in der Unfertigkeit eine Mode der Zeit. Dann müßte er jedoch die fertiggestellten, geglätteten Reliefs und Bauglieder erklären und die Tatsache, daß einige Reliefs auf dem Nemrud Dağ offensichtlich noch nicht einmal ein Angriff genommen wurden (Nordterrasse), was kaum durch eine „Mode“ erklärt werden kann. Auch an anderen Orten scheinen die durch die Kultreform(en) in allen Zentren des Reiches errichteten „Filialheiligtümer“ für den neuen Kult nicht fertiggestellt worden zu sein (S. Şahin, *Forschungen in Kommagene I: Epigraphik*, EA 18, 1991, 100: Inschrift aus Damlica). Wagner (wie Anm. 24) 17 nimmt eine bewußte Zerstörung der Heiligtümer nach der römischen Annexion im Jahr 72 n. Chr. an.

<sup>40</sup> Waldmann (wie Anm. 39) 57.

<sup>41</sup> Waldmann (wie Anm. 26) 40f. Jacobs (wie Anm. 32) 41 wandelte die These Waldmanns ab und hielt die Inschrift aus Samosata (SX; Waldmann [wie Anm. 26] 17f.) für einen umfassenden Text, von dem dann Passagen übernommen worden seien. Die Reliefdarstellung zeigt einen nackten Apollon, ähnlich der Darstellung auf

weisen die Inschriften nicht nur Parallelen, sondern auch deutliche Unterschiede auf. So verweist Antiochos I. auf der großen Inschrift von Sockelanlage III in Arsameia am Nymphaios darauf, daß er sich auf dem Höhepunkt seiner Jahre befinde (A 180-1), während er auf den Thronrückseiten auf dem Nemrud Dağ (N 39-41) von seinem hohen Alter spricht.<sup>42</sup> Die unterschiedlichen Altersstufen des Königs legen die Abfolge Arsameia am Nymphaios – Nemrud Dağ nahe. Da die Stele aus Sofraz Köy am ältesten ist, ergibt sich die Reihenfolge: Sofraz Köy – Arsameia am Nymphaios – Nemrud Dağ.

Neben dem Hinweis auf unterschiedliche Altersstufen des Königs können die unterschiedlichen Namen und die zum Teil deutlich von einander abweichende Ikonographie der Götter sowie die Götternamen Indizien für eine relative Chronologie bieten. Die Inschrift aus Sofraz Köy nennt rein griechische Namen (Apollon Epekoos und Artemis Diktyнна [SO 6-7]<sup>43</sup>), während die übrigen Inschriften entweder neben griechischen Namen auch persisch-griechische Mischnamen oder nur persisch-griechische Namen aufweisen. Daraus könnte die Tendenz abgeleitet werden, die Namen immer stärker mit persischen Bestandteilen zu mischen. Ähnliches gilt für die Ikonographie der Götter, so daß Ikonographie und Benennung der Götter die Reihenfolge Sofraz Köy – Arsameia am Nymphaios – Nemrud Dağ damit bestätigen. Die unterschiedliche Ikonographie und Benennung der Götter soll hier dennoch nicht als Argument für die Rekonstruktion der relativen Chronologie verwendet werden, um im Folgenden Zirkelschlüsse zu vermeiden. Das Fehlen des Titels μέγας in Sofraz Köy und die Hinweise auf das Alter des Königs in Arsameia am Nymphaios und auf dem Nemrud Dağ sind als Indizien stark genug.

Während die relative Chronologie dieser bedeutendsten Baumaßnahmen Antiochos' I. damit einigermaßen sicher ist, läßt sich die absolute Chronologie bisher nicht ermitteln. Wie gesehen kann selbst der Zeitpunkt, zu dem der König die Kitaris annahm, nicht sicher bestimmt werden. Für die Annahme des Titels μέγας liegt ebenfalls kein sicheres Datum vor.

Die Inschriften und Darstellungen aus den 11 weiteren Orten lassen sich mit einer Ausnahme jeweils einer dieser drei Entwicklungsstufen zuweisen. Lediglich die Inschrift aus Arsameia am Euphrat bereitet einige Probleme. Sie ist über weite Passagen zerstört. Aus der Titulatur des Königs sowie den Namen der genannten Götter läßt sich vermuten, daß sie etwa gleichzeitig mit der Inschrift von Sockelanlage III aus Arsameia am Nymphaios angebracht wurde – vielleicht ein wenig früher.<sup>44</sup> Aufgrund der starken Zerstörungen in der Präambel des Kultgesetzes lassen sich nur wenige Informationen über die Selbstaussagen Antiochos' I. zum

---

dem Relief aus Sofraz Köy. In Arsameia am Nymphaios und auf dem Nemrud Dağ erscheint Apollon dagegen in orientalischer Kleidung. Das spricht dafür, daß die Stele aus Samosata älter als die Baumaßnahmen in Arsameia am Nymphaios und auf dem Nemrud Dağ ist (s. auch unten).

<sup>42</sup> Allerdings ist nicht auszuschließen, daß der Hinweis auf das hohe Alter, der mit der Bemerkung verbunden ist, der Leib sei bis dahin wohl erhalten, einen Wunsch zum Ausdruck bringt. Dann ließe sich aus dieser Bemerkung nichts für die relative Chronologie gewinnen.

<sup>43</sup> Wagner (wie Anm. 24) 17 sieht in der Auswahl der Götter (Apollon und Artemis) einen Anschluß an seleukidische Traditionen, da auch dort Apollon eine besondere Verehrung genoß. I. Savall-Lestrade, *I Greci e i popoli dell'Anatolia*, in: *I Greci* 3, Turin 2001, 74 geht davon aus, daß Antiochos I. Apollo Epekoos und Artemis Diktyнна von den Seleukiden "geerbt" habe. Eine kaiserzeitliche Weihung aus Kommagene für Apollon publiziert T. B. Mitford, *Some Inscriptions from the Cappadocian Limes*, *JRS* 64, 1974, 173-175.

<sup>44</sup> Titulatur: G 1-5: Theos, Dikaios, Philoromaos, Philhellen, Sohn von Mithradates und Laodike; Götternamen: G 50: Argandene; G 162: Apollon und Herakles; G 165: Hera; G 183: Hera Teleia; G 168 und 182: Zeus Oromasdes; G 183: Artagnes Herakles (ergänzt); G 183-4: Mithras-Apollon (Mithras ergänzt); G 184: Helios-Hermes.

Zeitpunkt der Baumaßnahmen in Arsameia am Euphrat gewinnen. Das ist bedauerlich, weil die Baumaßnahmen in Arsameia am Euphrat neben denen in Sofraz Köy, Arsameia am Nymphaios und auf dem Nemrud Dağ im Vergleich mit den übrigen Baumaßnahmen die aussagekräftigsten Inschriften und Darstellungen aufweisen. Die Baumaßnahmen an diesen vier Orten und insbesondere die Präambeln der dort angebrachten Kultgesetze werden den Kern der folgenden Überlegungen bilden.

### **Sofraz Köy**

Die Inschrift von Sofraz Köy darf – wie gesehen – als die älteste erhaltene Inschrift Antiochos' I. angesehen werden. Unvermittelt und ohne nachweisbaren Vorläufer läßt sich in ihr die erste Maßnahme des Königs fassen, die seine Person mit heiligen Orten verbindet. Nicht nur die bewußt gewählte griechische Sprache, sondern auch viele Details der Inschrift bezeugen einen von griechischen Vorstellungen dominierten Hintergrund.<sup>45</sup>

Auf den ersten Blick fallen die typisch griechischen Epitheta Theos und Epiphanes (SO 1-2) ins Auge; auch die Bezeichnungen des Königs als Ktistes und Euergetes wurzeln in griechischen Vorstellungen (SO 4-5).<sup>46</sup> Die in der Inschrift genannten Gottheiten Apollon Epekoos und Artemis Diktynna (SO 7-8) tragen zumindest griechische Namen. Ob sich dahinter griechische oder graezisierte lokale Gottheiten verbergen, läßt sich allerdings nicht sagen.<sup>47</sup> Schließlich können auch für die Feiern anläßlich des Geburtstages (SO 16-17) griechische Parallelen benannt werden. So hatte etwa Antiochos IV. angeblich angeordnet, daß monatlich im Jerusalemer Tempel in Gedenken an seinen Geburtstag Opfer darzubringen seien.<sup>48</sup>

Neben diesen typisch griechischen Ausdrucksformen stehen einige Elemente, die sich so im griechischen Kontext nicht nachweisen lassen. Dazu zählt das Epitheton Dikaios (SO 1-2), das ebenfalls vom Großvater Antiochos' I., Samos, sowie dem parthischen König Orodes II.

---

<sup>45</sup> Wagner (wie Anm. 28) 206 wies bei der Erstpublikation der Inschrift von Sofraz Köy auf den unterschiedlichen Ornat des Königs auf den einzelnen Dexiosis-Reliefs hin: „Gehören Gewänder, Tiara, Opferdolch und Zepter zum festen Bestandteil des kommagenischen Königsornats, so zeigt die Ausschmückung von Tiara und Halsschmuck auf den erhaltenen Monumenten wechselnde Motive. Die Wahl der Symbole ist von der Person des jeweils dem König gegenüber dargestellten Gottes abhängig: so zeigt die Tiara unseres Reliefs – neben dem Adler – einen Lorbeerkranz zur Verehrung des begrüßten Gottes Apoll; eine Reihe von Adlern findet sich außerdem auf dem Diadem, das um die Tiara gelegt ist, und auf dem Halsband des Königs.“ Vgl. die Vermutung von Petroff (wie Anm. 23) 72, Antiochos I. habe „in dem Motiv der Angleichung des Königs an eine Gottheit an achämenidische Traditionen“ angeknüpft. Wagner a.O. gelang darüber hinaus eine wichtige Beobachtung zur Herstellungsweise der Reliefs/Inschriften, denn das Relief der Stele aus Sofraz Köy wurde erst nach der Inschrift angebracht „bei der Ausarbeitung des Reliefs wurde nämlich die bereits eingemeißelte Inschrift auf den Schmalseiten stellenweise zerstört“.

<sup>46</sup> Auf was sich die beiden Epitheta beziehen, ist nicht klar. Grundsätzlich bestehen zwei naheliegende Bezugspunkte: die von Antiochos I. in der Inschrift angesprochene Ausstattung des Kultes und die Restituierung der kommagenischen Souveränität. Auch der von Antonius im Jahr 41 zum König von Kappadokien ernannte Archelaos I. trug das Epitheton Ktistes (PIR<sup>2</sup> A 1023).

<sup>47</sup> Die Ikonographie Apollons hat zwar griechische Parallelen, die Verbindung aus typischen Elementen der Götter Apollon und Helios könnte aber ein Indiz für eine lokale Gottheit sein, deren Wesen nur auf diese synkretistische Weise zum Ausdruck gebracht werden konnte. Zum möglichen seleukidischen Ursprung siehe oben Anm. 43.

<sup>48</sup> 2 Makk 6.7. J. G. Bunge, Die Feiern Antiochos' IV. Epiphanes in Daphne im Herbst 166 v. Chr. Zu einem umstrittenen Kapitel syrischer und jüdischer Geschichte, Gnomon 6, 1976, 53-71, hier: 65f. glaubt, die γενέθλιος ἡμέρα sei nicht der leibliche Geburtstag des Königs, sondern das offizielle Datum der Herrschaftsübernahme gewesen.

getragen wurde.<sup>49</sup> Auch das Epitheton Philhellen (SO 3) ist ein deutlicher Beleg dafür, daß sich Antiochos I. nicht im üblichen Rahmen griechisch-hellenistischer Herrscher bewegte. Der Hinweis auf die Annahme der Kitaris (SO 5-6) ist im griechischen Kontext ebenfalls ohne Parallele.

Antiochos I. vermittelt in der Inschrift somit ein mehrschichtiges Bild. Zum einen demonstriert er mit der Sprache und typisch griechischen Mitteln der Herrscherideologie Verbundenheit mit griechischen Traditionen, zum anderen belegt das Epitheton Philhellen, daß er selbst nicht als Grieche betrachtet wurde, und der Hinweis auf die Annahme der Kitaris stellt ihn in die Nachfolge des armenischen Königs. Das trifft auch für das Relief der Stele zu. Während Apollon(-Helios) eindeutig griechischen Traditionen verhaftet ist, scheint der Königsornat des ihm im Handschlag gegenüberstehenden Antiochos verschiedene orientalische Wurzeln zu besitzen.<sup>50</sup> Der Gestus der Dexiosis findet sich in erster Linie im griechischen Kontext – etwa die Dexiosis zwischen Herakles und Athena<sup>51</sup> –, während die Kombination aus Relief und Inschrift wiederum auf persischen Traditionen fußt – z.B. der Bisutun-Inschrift.

Die Aufstellung des eigenen Bildnisses im Temenos des Apollon Epekoos und der Artemis Diktynna (SO 8-9) erinnert dagegen an die Aufnahme frühhellenistischer Herrscher in einzelne lokale Kulte,<sup>52</sup> und die Anordnung, landesweit die Bildnisse des Königs innerhalb der Heiligtümer neben diejenigen der Götter zu stellen, findet sich in ähnlicher Form bei den flächendeckenden Dynastiekulten hellenistischer Herrscher<sup>53</sup>. Insgesamt überwiegen in Sofraz Köy somit die griechischen Traditionen gegenüber den persischen.

Da weder über mögliche kommagenische Traditionen noch über die ethnische und soziale Zusammensetzung der kommagenischen Bevölkerung hinreichende Informationen vorliegen, ist es schwer, diese Selbstdarstellung Antiochos' I. angemessen zu beurteilen. Die entscheidenden Hinweise auf den Adressatenkreis liefert die Inschrift selbst, die sich in Z. 14-5 an alle Einwohner wendet (πάντες οἱ ἐκ τῆς βασιλείας), die jeweils am 16. eines Monats zu Feiern anläßlich des Geburtstags des Königs in lokalen Heiligtümern zusammenkommen sollen. In den Zeilen 24-38 werden darüber hinaus fremde Machthaber, nämlich Könige (βασιλείς), Herrscher (δυνάσται), Feldherrn (στρατηγοί) und Stammesfürsten (ἔθναρχαι) eingeladen, Opfer darzubringen, aber auch vor Frevel gewarnt. In ähnlicher Form werden in den noch zu besprechenden Inschriften aus Arsameia am Nymphaios und vom Nemrud Dağ die Bewohner der „polis“ Arsameia am Nymphaios und die dortige Besatzung (A 60-70: μετὰ κοινῆς ἑορτῆς πολιτῶν; A 123-125: κοινήν εὐωχίαν [φ]ρουρῶν ἀπάντω[v] καὶ πολιτῶν) bzw. neben Fremden

<sup>49</sup> Samos: Gf 7; Orodos II.: SNG Cop. 85-104.

<sup>50</sup> J. H. Young in: Fr. K. Dörner und Th. Goell, Arsameia am Nymphaios. Die Ausgrabungen im Hierothesion des Mithradates Kallinikos von 1953-1956, Berlin 1963, 212-220 und D. Schlumberger, Descendants non-méditerranéens de l'art Grec, Syria 37, 1960, 276-281.

<sup>51</sup> J. Boardman, LIMC V (1990), s.v. Herakles, Nr. 3179-3190; Klaus Koch, Persisch-hellenistischer Synkretismus am Beispiel Kommagene, in: Reinhard G. Kratz (Hg.), Religion und Religionskontakte im Zeitalter der Achämeniden, Gütersloh 2002, 281-301, hier 291 f. Betont die mesopotamischen Ursprünge der Dexiosis, die er auf die im Zweistromland übliche Investiturszene zurückführt.

<sup>52</sup> A. D. Nock, Σύναος θεός, HSPH 41, 1930, 1-62 = Essays on Religion and the Ancient World. Selected and edited, with an Introduction, Bibliography of Nock's writings, and Indexes, by Zeph Stewart, Oxford 1972, 202-251.

<sup>53</sup> Etwa den von Antiochos III. geschaffenen Kult der seleukidischen Dynastie (OGIS 224 und 246; M. P. Nilsson, Geschichte der griechischen Religion. Zweiter Band. Die hellenistische und römische Zeit, München<sup>2</sup> 1951, 168f.; O. Kern, Die Inschriften von Magnesia am Mäander, Berlin 1900, Nr. 61 Z. 2-5).

alle freien und unfreien Einwohner Kommagenes direkt angesprochen (N 81-2 und 93-7, Np 10-14: πολίταις καὶ ξένοις, ὁμοίως βασιλεῦσιν, δυνάσταις, ἐλευθέροις, δούλοις, πᾶσιν ὅσοι φύσεως κοιωνοῦντες ἀνθρωπίνης ὀνόμασι γένους ἢ τύχης διαφέρουσιν). Die jeweils leicht unterschiedlichen Adressatenkreise dürften sich am ehesten durch die jeweilige geographische Situation und nicht durch die unterschiedlichen Zeitstufen erklären lassen. Sofraz Köy war ein ländliches Heiligtum, Arsameia am Nymphaios eine der wichtigen städtischen Siedlungen und das Grabmal auf dem Nemrud Dağ für alle Bewohner Kommagenes gleich schwer zu erreichen.

Die direkte Anrede fremder Machthaber in Sofraz Köy machte kurz nach dem Jahr 69 v. Chr. besonderen Sinn. Das Königreich Kommagene hatte gerade erst seine Souveränität wiedererlangt. Die Gefahr, erneut von auswärtigen Mächten vereinnahmt oder Ziel von Feldzügen zu werden, war keineswegs gebannt. Tigranes der Große war weiterhin König von Armenien, die Parther waren ein mächtiger Nachbar und die Römer waren weder ein Garant für Stabilität in der Region noch ein alter Verbündeter. Die damalige politische Lage kann daher keineswegs als stabil bezeichnet werden. Die Sicherheit Kommagenes lag in besonderem Maß in den Händen seines Königs, dessen Politik gegenüber den Nachbarn und Rom segensreich, aber auch verheerend wirken konnte. Diese besondere Bedeutung des Königs und seiner Politik für sein Königreich kommt sowohl in der Inschrift als auch im Relief zum Ausdruck. Antiochos I. war ein Freund der Römer und Hellenen (SO 2-3), er hatte sich die Kitaris als erster aufgesetzt (SO 5-6), er war Theos und Epiphanes (SO 1-2), er war der einzige, der aufgrund seiner besonderen Verbindung zu den Göttern (Dexiosis-Relief) die Sicherheit Kommagenes garantieren konnte. Allerdings fehlen die in diesem Kontext naheliegenden Beinamen Kallinikos, Nikephoros, Soter o.ä. Auch die besondere Rolle, die die Römer bei der Wiederherstellung der kommagenischen Souveränität spielten, und die Tatsache, daß Antiochos I. sich zunächst gegen die Römer gestellt hatte, werden verständlicherweise nicht thematisiert. Die Aktivitäten des Königs hatten nämlich (zunächst) nicht dazu beigetragen, die Herrschaft Tigranes des Großen über Kommagene zu beenden; eher das Gegenteil. Antiochos I. schönt seine Rolle also geschickt, indem er seine Wohltaten, seine Nähe zu den Göttern und die wieder hergestellte Souveränität Kommagenes indirekt verbindet.

### *Arsameia am Nymphaios*

In Arsameia am Nymphaios befand sich das Grabmal des Mithradates Kallinikos, des Vaters von Antiochos I., das dieser prächtig ausstatten ließ.<sup>54</sup> Antiochos I. verschönerte nicht nur das eigentliche Grab, sondern errichtete unter anderem an drei Stellen auf dem südlichen Stadthügel Reliefstelen, die – abgesehen von einem Fall – auf ihren Rückseiten Inschriften tragen. Die Ausnahme stellt die Stele von Sockelanlage III dar, vor der oberhalb des Eingangs zu einem 158 m langen Gang unbekannter Funktion eine 256 Zeilen umfassende Inschrift angebracht wurde.<sup>55</sup> Auf dem Gipfel des Hügel fanden sich neben den Resten einer monumentalen Treppe die Ruine eines mit dorischen und korinthischen Säulen geschmückten Gebäudes sowie Teile mehrerer, aus Blöcken zusammengesetzter Statuen.<sup>56</sup> Das Gebäude bestand aus mehreren Räumen, die mit Mosaiken ausgestattet waren und möglicherweise als Bankettsäle

<sup>54</sup> Wahrscheinlich befand sich das Grab oder zumindest ein Kenotaph für Mithradates I. in der Höhle hinter Sockelanlage II; vgl. etwa Hoepfner (wie Anm. 9) 60, der 67 vermutet, daß diese Höhle ebenso wie das Grabmal des Samos in Arsameia am Euphrat künstlich angelegt wurde, um ein hohes Alter der Gräber vorzugaukeln.

<sup>55</sup> Dörner/Goell (wie Anm. 50) 36-91 (Fr. K. Dörner).

<sup>56</sup> Dörner/Goell (wie Anm. 50) 210-227 (J. H. Young).

dienten.<sup>57</sup> Wolfram Hoepfner glaubt, daß bis zu 200 Personen dort speisen konnten.<sup>58</sup> Die Reste der Statuen, die wahrscheinlich auf dem höchsten Punkt des Hügels errichtet wurden, weisen etwa die gleichen Maße wie die Thronfiguren auf dem Nemrud Dağ auf, so daß sie wohl rund 8 Meter hoch gewesen sein dürften. Sie lassen erkennen, daß es sich um mindestens vier Figuren, davon eine weiblich, gehandelt haben muß.<sup>59</sup> Die monumentale Inschrift von Sockelanlage III enthält neben dem Kultgesetz eine lange Präambel, in der Antiochos I. sich anders stilisiert als in der Inschrift von Sofraz Köy.

Bereits die Filiation Antiochos' I. zeigt deutliche Unterschiede zu der Inschrift aus Sofraz Köy. Neben seinem Vater nennt Antiochos I. auch seine Mutter, die seleukidische Prinzessin Laodike. Andererseits läßt er die in Sofraz Köy genannten Epitheta Ktistes und Euergetes sowie den Hinweis auf die Tatsache weg, daß er als erster die Kitaris getragen habe.<sup>60</sup> Dafür enthält die Inschrift andererseits eine Reihe in Sofraz Köy nicht genannter Qualitäten des Königs, die sich drei Bereichen zuordnen lassen:

### 1. eigene Taten

- Antiochos I. baut das von seinem Ahnen Arsames gegründete (A 13-27) Arsameia am Nymphaios großzügig aus (A 35-57) sowie
- das Hierothesion<sup>61</sup> seines Vaters (A 39-42; 57-66)

### 2. Abstammung

- Arsames ist der Ahnherr Antiochos' I. (A 15-6)
- Antiochos I. ist der Sohn Mithradates' I. (A 3-4, 28-29)
- Antiochos I. ist der Sohn der seleukidischen Prinzessin Laodike (A 4-7)
- Antiochos I. ehrt die vergöttlichten Ahnen (A 8-9)

### 3. Beziehung zu den Göttern

- die Verehrung der Vorfahren und das Andenken an sich selbst sind durch die Götter gewollt (A 9-10)
- alle Götter, nicht nur eine lokal verehrte Gottheit, sind von dem Kult erfaßt (A 182-4),

---

<sup>57</sup> Dörner/Goell (wie Anm. 50) 191-196 (I. Lavin). Die Mosaiken weisen ebenso wie Reste korinthischer Kapitelle Parallelen zu den Mosaiken bzw. Kapitellen aus dem kommagenischen Königspalast in Samosata auf, der wahrscheinlich von Mithradates I. erbaut und von seinem Sohn erweitert wurde (L. Zoroğlu, Samosata. Ausgrabungen in der kommagenischen Hauptstadt, in: J. Wagner (Hrsg.), Gottkönige am Euphrat. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Kommagene, Mainz 2000, 82f.).

<sup>58</sup> Hoepfner (wie Anm. 9) 61f.

<sup>59</sup> Hoepfner (wie Anm. 9) 63-65; er weist in diesem Zusammenhang auf das Fehlen von Belegen für Throne hin, weshalb man wohl mit aufrecht stehenden Statuen zu rechnen hat. Zudem ist im Gegensatz zu den Statuen auf dem Nemrud Dağ die feine Ausarbeitung der Figuren auffallend.

<sup>60</sup> Sullivan (wie Anm. 11) 760 vermutet, daß Mithradates I. Kallinikos Laodike geheiratet habe, als Tigranes d. Gr. an die Macht kam. Ob zwischen dem Aufstieg Armeniens und der dynastischen Verbindung zwischen den Orontiden und den Seleukiden ein Zusammenhang besteht, bleibt allerdings eine – wenn auch naheliegende – Hypothese. In der Inschrift aus Kılafık Hüyük, die ein φίλος des Königs für Antiochos I. gesetzt hat (Fr. K. Dörner und R. Naumann, Forschungen in Kommagene [Ist. Forsch. 10], Berlin 1939, 44f.), wird ebenfalls die Mutter des Königs genannt, der μέγας-Titel fehlt jedoch noch, so daß diese Inschrift anscheinend zwischen denen aus Sofraz Köy und Arsameia am Nymphaios entstanden ist.

<sup>61</sup> Zum Begriff Hierothesion s.o. Anm. 36.

- die unsterbliche Natur der Seele (ψυχῆς φύσις ἄφθαρτος) Mithradates' I. ist in das ewige Haus der Götter gelangt (A 34)

zu 1. eigene Taten

Am ausführlichsten ist der Bericht über den Ausbau Arsameias geraten (königlicher Palast, Mauern, Wasserversorgung, Versorgung mit Waffen, Kriegsgerät, Getreide und Bauholz).<sup>62</sup> Die Baumaßnahmen am Hierothesion des Mithradates I. Kallinikos fallen dagegen kürzer aus. Durch die Versorgung und Verschönerung der Stadt hat sich Antiochos I. um die Einwohner Arsameias verdient gemacht, und neben der Garnison sind sie die Nutznießer der kostenlosen Speisungen im Hierothesion (A 129, 133-135, 151-152). Antiochos I. vermeidet die in diesem Zusammenhang naheliegenden Titel eines Ktistes und Euergetes, die er auf der Inschrift aus Sofraz Köy trägt. Eine Erklärung dafür dürfte sich aus den besonderen Verhältnissen Kommagenes ableiten lassen. Die Untertanen Antiochos' I. waren keine Bewohner sich selbst verwaltender Städte. Auch die von Vorfahren des Kommageners gegründeten Städte Arsameia am Nymphaios, Arsameia am Euphrat und Samosata waren keine *poleis* im griechischen Sinn.<sup>63</sup> Es fehlen jegliche Anzeichen für eine Selbstverwaltung oder für die öffentlichen Gebäude, die üblicherweise in einer griechischen Stadt zu finden sind (Gymnasion, Bouleuterion, Theater etc.). Die kommagenischen Städte wurden kontrolliert von königlichen Garnisonen und Kommandanten (s.u.) und waren nicht von *politai* bevölkert, sondern von einer „Menschenmenge“ (ὄχλος; A 129).<sup>64</sup>

Während in jeder griechischen *polis* ein solch massiver städtischer Ausbau, wie ihn Antiochos I. in Arsameia durchführte, Ehrungen für den Bauherrn nach sich gezogen hätte, fehlen Hinweise auf entsprechende Ehrungen in Arsameia, es ist vielmehr der Bauherr selbst, der seine Leistungen verewigt. Daß Antiochos I. mit den Mechanismen des hellenistischen Euergetismus vertraut war, zeigen seine entsprechenden Aktivitäten in Ephesos.<sup>65</sup> Die Bande zwischen dem König und seinen in Arsameia lebenden Untertanen waren aber anders geknüpft als diejenigen zwischen einem hellenistischen König und den Einwohnern einer griechischen

<sup>62</sup> Fr. K. Dörner, Kommagene. Götterthron und Königsgräber am Euphrat, Bergisch Gladbach 1981, 189f. glaubt, daß die von Antiochos I. in der Inschrift im Hierothesion für Mithradates Kallinikos genannten Rüstungsmaßnahmen im Zusammenhang mit den römischen Operationen unter Lucullus stehen.

<sup>63</sup> Die Bezeichnung Arsameias am Nymphaios als ἀμφίπολις in der Inschrift von Sockelanlage III (A 21) verleitet Hoepfner (wie Anm. 9) 58 dazu, in Arsameia eine griechische *polis* zu erblicken. Wahrscheinlich benutzte Antiochos I. den Ausdruck jedoch, um deutlich zu machen, daß Arsameia auf zwei Hügeln, die durch den Nymphaios getrennt werden, lag.

Der Sohn Antiochos' IV. von Kommagene besaß eine Leibwache, die sich „Makedonen“ nannte (Ios. bell. Iud. 5.460). Daraus kann aber weder auf eine größere Ansiedlung von Griechen in Kommagene noch eine *polis* geschlossen werden.

<sup>64</sup> Nur in N 96 werden im Zusammenhang mit der Aufteilung der Untertanen in Kultgemeinschaften Städte (πόλεις) und Dörfer (κώμας) genannt; in Np 10 werden die Untertanen zudem als πολίταις bezeichnet. Daß sich hinter dieser Begrifflichkeit griechische Vorstellungen verbergen, scheint aber sehr fraglich, da alle Hinweise auf das Verhältnis zwischen Antiochos I. und den Bewohnern seines Landes eine andere Gesellschaftsstruktur vermuten lassen, als sie aus den „klassischen“ griechischen oder hellenisierten Gebieten bekannt ist. Musti (wie Anm. 2) 195 hat in diesem Zusammenhang ebenfalls auf N 93-99 hingewiesen (βασιλείας ... πλῆθος ... κατὰ κώμας καὶ πόλεις) und starke Zweifel daran geäußert, daß die kommagenischen *poleis* mit griechischen *poleis* zu vergleichen sind.

<sup>65</sup> OGIS 405 = I Eph 203: Βασιλέα Ἀντίοχον θεὸν Δίκαιον Ἐπιφανῆ Φιλορώμαιον καὶ Φιλέλληνα, τὸν ἐν Βασιλέως Μιθραδάτου Καλλινίκου καὶ Βασιλίσσης Λαοδίκης θεᾶς Φιλαδέλφου, τῆς ἐν Βασιλέως Ἀντίοχου Ἐπιφανοῦς Φιλομήτορος Καλλινίκου, εὐσεβῶς διακείμενον πρὸς τὴν θεὸν διὰ προγόνων, ἀρετῆς καὶ εὐνοίας ἔνεκεν τῆς εἰς ἑατὸν ἀνέθηκεν.

*polis*. Die Untertanen sind passive Empfänger königlicher Wohltaten.<sup>66</sup> In noch stärkerem Maß dürfte das für die Bewohner der Dörfer gegolten haben, die zum Beispiel an den Feiern in Sofraz Köy oder auf dem Nemrud Dağ teilnehmen sollten.

#### zu 2. Abstammung

Die Ehrung des Vaters und der väterlichen Vorfahren weist Antiochos I. als legitimen Nachfolger Mithradates' I. aus. Er erfüllt die von ihm zu erwartende Pflicht seinem verstorbenen Vater gegenüber (A 174-175), dessen Seele inzwischen εἰς ἄϊδιον μακάρων οἶκον (A 35) eingegangen ist.<sup>67</sup> Unter den väterlichen Ahnen wird Arsames, der Gründer Arsameias (A 13-27), besonders hervorgehoben – wohl nicht zuletzt, weil er ein wichtiges Verbindungsglied zwischen Antiochos I. und dem Ort des Kultes darstellt.<sup>68</sup> Zudem betont Antiochos I. seine Abstammung von der seleukidischen Prinzessin Laodike. Wie bedeutsam die Abstammung mütterlicherseits sein konnte, zeigt der von Cassius Dio genannte Grund für die Ermordung der Kinder Orodes' II. und der Tochter Antiochos I. durch Phraates IV.; der parthische König habe seine Halbgeschwister beseitigen lassen, weil sie ihm unter anderem aufgrund ihrer Abstammung mütterlicherseits überlegen gewesen seien.<sup>69</sup>

Daß die Ahnen als *daimones* (A 8-9) bezeichnet und damit in die Nähe der Götter gerückt werden, scheint den hellenistischen Dynastiekulten verhaftet zu sein. Das lag am Grabmal des Vaters besonders nahe und schaffte gleichzeitig eine Verbindung zwischen dem König und den Göttern.

#### zu 3. Beziehung zu den Göttern

Durch den Ausbau des Hierothesions seines Vaters und die Einrichtung eines Kultes für seine Vorfahren sowie eines ehrenden Andenkens an seine eigene Person (A 69, 98, 154: μνήμα, τιμή) hatte Antiochos I. nach eigenem Bekunden den Willen der Götter erfüllt (A 9-10: ἦν θεῶν κρίσις ἐκύρωσε; A 93-94). Dabei handelt es sich nicht um lokale Gottheiten wie in Sofraz Köy, sondern um alle „väterlichen Götter aus Persien und Makedonien und aus dem heimatlichen Kommagene“ (A 182-4). Abgesehen davon, daß mangels aussagekräftiger Zeugnisse nicht zu ermitteln ist, welche Gottheiten als typisch kommagenisch bezeichnet werden können, wird der Anspruch zumindest in bezug auf Persien und Makedonien in den Reliefs und auch in der Namensgebung der Gottheiten realisiert. Auf den Reliefs erscheint Antiochos I. entweder im Handschlag mit dem in griechischer Ikonographie dargestellten Herakles (Sockelanlage III) oder mit Mithras, der mit Hosen, einem langen Umhang sowie einer Tiara bekleidet ist (Sockelanlage II; Abb. 1).<sup>70</sup> Zwischen den erhaltenen Inschriften sind jedoch – wie bereits betont – Unterschiede festzustellen. Auf der großen Inschrift von Sockelanlage III treten neben Zeus-Oromasdes Hera Teleia, Artagnes-Herakles, Mithras-Apollon und Helios-Hermes (A 233, 251-2). Auf zwei Mithrasstelen wurden die beiden letzten Gott-

<sup>66</sup> Petroff (wie Anm. 23) 60f. wies darauf hin, daß die Bewirtung der Bevölkerung an königlichen Tischen (A 125) anlässlich der Feiern des Geburtstages Mithradates' I. Kallinikos sowie des Königs der bei Herodot geschilderte Praxis der persischen Könige, an ihrem Geburtstag die Perser zu beschenken, ähnele. Auch in dieser Bestimmung könnten also persische Traditionen durchscheinen.

<sup>67</sup> Vgl. θεῶν ἠρώων τε μακάρων κοινὸν οἶκον (A 201-2) und Διὸς μέγαν οὐράνιον οἶκον (A 243-4).

<sup>68</sup> Zu Arsames s. Facella (wie Anm. 8), die u.a. 134f. darauf hinweist, daß Arsames die beiden Arsameiai an Orten gründete, die bereits ältere Siedlungsspuren aufweisen bzw. Kultplätze beherbergten. Neben den beiden Arsameiai gründete Arsames wohl auch Arsamosata (Facella [wie Anm. 8] 135-138).

<sup>69</sup> Cass. Dio 49.23.4.

<sup>70</sup> Waldmann (wie Anm. 39) 176 sah in Mithras den „Dynastiegott“ der Orontiden; s. auch unten.

heiten zu einer einzigen verschmolzen, die den Namen Mithras-Helios-Apollon-Hermes trägt (As 78-9 [große Mithrasstele]; At 12-3 [kleine Mithrasstele]). Wahrscheinlich spiegeln die unterschiedlichen Namen verschiedene Entwicklungsstufen bzw. Bauphasen wider.

Das gegenüber der Stele von Sofraz Köy deutlich stärkere Gewicht persischer Götter ist offensichtlich. Dieses persische Element scheint auch für die Hierarchisierung der zu verehrenden Götter verantwortlich zu sein. Neben Zeus-Oromasdes kommt den übrigen Göttern nur der zweite Rang zu (A 249-256), darunter folgen die zu ehrenden Ahnen. Auch Antiochos I. positioniert sich innerhalb dieser Rangordnung, indem er eine Funktion anbietet, die an die interzessorische christlicher Heiliger erinnert: er kann gegenüber den Göttern Bitten mehr Gewicht verleihen (A 188: *παρὰ τῆς ἐμῆς εὐχῆς*; vgl. N 232-3). Auf diese Weise werden nicht nur die Ahnen, sondern auch seine eigene Person mit den Göttern verbunden.

Ebenso weist der Wille der Götter, der in der Inschrift deutlich betont wird, auf Vorstellungen des Vorderen und Mittleren Orients. Dort galt der König vielfach als von einer bestimmten Gottheit auserwählt, um sein Amt als Stellvertreter der Gottheit auszuüben.<sup>71</sup> Wollte der König Maßnahmen legitimieren, lag es daher nahe, ein besonderes Nahverhältnis zwischen göttlicher und menschlicher Sphäre zu demonstrieren bzw. auf den Willen der Götter zu verweisen.<sup>72</sup> Dazu war auch die bereits in Sofraz Köy verwendete bildliche Darstellung der *Dexiosis* gut geeignet. Auf diese Weise konnte jedes Verhältnis zwischen dem König und der Gottheit bis hin zu Gleichrangigkeit zum Ausdruck gebracht werden. Der Handschlag zwischen König und Gottheit konnte wie in Sofraz Köy die Integration des Königs in den bestehenden Kult, aber auch wie in Arsameia am *Nymphaios* die besondere Nähe zwischen dem König und einer Gottheit symbolisieren.<sup>73</sup>

Antiochos I. nutzte in Arsameia am *Nymphaios* also drei Ebenen zur Selbstdarstellung und Legitimation seiner Maßnahmen: Wohltaten gegenüber der Stadt, seine Abstammung aus dem Herrschergeschlecht und ein besonderes Verhältnis zu den Göttern. Die Unterschiede zu der Inschrift von Sofraz Köy sind evident. Dort hatte er sehr deutlich seine eigene Person sowie seine Taten in den Vordergrund gerückt. Den Vorfahren und Göttern kam keine Rolle zu. Zwar wurden Bildnisse des Königs zusammen mit Götterdarstellungen errichtet, doch ist die Rolle des darin zum Ausdruck kommenden Nahverhältnisses grundsätzlich von der in Arsameia am *Nymphaios* verschieden. Ein in Sofraz Köy durch eigene Taten erlangtes Charisma

<sup>71</sup> P. Herz, *Hellenistische Könige. Zwischen griechischen Vorstellungen vom Königtum und Vorstellungen ihrer einheimischen Untertanen*, in: A. Small (Hrsg.), *Subject and Ruler: The Cult of Ruling Power in Classical Antiquity*, Ann Arbor 1996, 31; G. Ahn, *Religiöse Herrscherlegitimation im achämenidischen Iran. Die Voraussetzungen und die Struktur ihrer Argumentation*, Diss. Bonn 1991, Leiden 1992, 45-53.

<sup>72</sup> Ahn (wie Anm. 71) 62: „Soweit überhaupt die Befähigung des Königs zu seinem Amt thematisiert wurde, geschah dies in Kategorien, die die göttliche Erwählung des Herrschers widerspiegeln bzw. die Eingebundenheit seines Handelns in die kosmische Ordnungsstruktur belegten.“

<sup>73</sup> Jacobs (wie Anm. 38) 34 und Hoepfner (wie Anm. 9) 59 deuten den Handschlag als Aufnahme des Königs in den Kreis der Götter. Soweit würde ich nicht gehen. Parallelen zu den kommagenischen Reliefs weisen in eine andere Richtung. So wurden ähnlich wie Antiochos I. auf den *Dexiosis*-Reliefs auch Kushan-Könige im Handschlag mit Göttern dargestellt (Metzler [wie Anm. 28] 52), die aber aufgrund ihres religiösen Hintergrundes damit wohl keine Aufnahme in den Kreis der Götter zum Ausdruck bringen wollten. Petroff (wie Anm. 23) 80 vergleicht die *Dexiosis*-darstellung mit der babylonischen Vorstellung von der Königsinvestitur, bei der „u. a. die Berührung des Königs durch die Hand des Gottes ein wesentliches Element hinsichtlich der Verleihung der Herrschaft bildete“. Young in: Dörner (wie Anm. 62) 193-198 deutet die *Dexiosis*-Reliefs nicht als Begrüßung des Königs durch die Gottheit, sondern umgekehrt als Begrüßung der Gottheit durch den König. Die von Young genannten Gründe dafür leuchten allerdings nicht ein (rechter Arm der Gottheit weiter vorgestreckt als der Arm des Königs; durch die Tiara wirkt Antiochos I. größer als die Gottheit).

wird in Arsameia am Nymphaios zu einem guten Teil durch Gentilcharisma und Gottesnähe ergänzt, wobei Antiochos I. über seine inzwischen vergöttlichten Ahnen mit den Göttern verbunden war. Die Verehrung der Vorfahren, aber auch das Feiern des eigenen Geburtstages erinnern dabei an hellenistische Dynastiekulte, während die Betonung des göttlichen Willens, die Ikonographie und Namensgebung der Gottheiten stärker als in Sofraz Köy persischen Traditionen verhaftet ist.

### ***Arsameia am Euphrat***

In Arsameia am Euphrat ließ Antiochos I. das Grabmal seines Großvaters sowie weiterer, unbekannter Vorfahren ausbauen.<sup>74</sup> Diese befanden sich ἐν θεᾶς Ἀργανδηνῆς περιβόλῳ (G 49-50). Durch den späteren Umbau der Burganlage in Arsameia wurde der ursprüngliche Komplex stark gestört. Erhalten haben sich neben einem Relief mit der Darstellung des Samos<sup>75</sup> und einer zugehörigen Inschrift<sup>76</sup> längere Passagen der Kultinschrift (G). Deren Präambel ist – wie bereits betont – aber weitgehend zerstört. Dennoch lassen sich einige Parallelen zu der Inschrift aus Arsameia am Nymphaios feststellen. Neben eigenen Leistungen werden die Ahnen und eine besondere Beziehung zu den Göttern hervorgehoben.

Die eigene Leistung besteht in Arsameia am Euphrat anscheinend lediglich im Ausbau der Grabanlagen des Großvaters sowie der Ahnen (G 7-30[?]); allerdings ist gerade dieser Teil der Inschrift stark zerstört. Ebenso wie Arsameia am Nymphaios wurde auch Arsameia am Euphrat von Arsames gegründet (G 8-9) und ebenso wie am Nymphaios werden auch am Euphrat die für die Ahnen beschlossenen Ehren auf den Willen der Götter zurückgeführt (G 92).<sup>77</sup>

Die Götter (Apollon [G 162], Herakles [G 162], Hera Teleia [G 165, 183], Zeus Oromasdes [G 168, 182], Artagnes-Herakles [G 183; ergänzt], Mithras-Apollon [G 183-4; Mithras ergänzt] und Helios-Hermes [G 184]) entsprechen den in der Inschrift von Sockelanlage III in Arsameia am Nymphaios genannten Göttern.

### ***Nemrud Dağ***

Am Rand des aus Schotter aufgeschütteten Grabtumulus Antiochos' I. wurden insgesamt drei Terrassen errichtet.<sup>78</sup> Während die Nordterrasse lediglich eine Reihe unfertiger Stelen aufweist, wurden die West- und die Ostterrasse mit jeweils fünf monumentalen Sitzstatuen, die von je einem Löwen-Adler-Paar flankiert werden (Abb. 2), vier Dexiosis-Reliefs, dem Löwen-„Horoskop“ (Abb. 4), Reliefs von 15 väterlichen und 17 mütterlichen Ahnen, vor denen

<sup>74</sup> Waldmann (wie Anm. 26), 123-141.

<sup>75</sup> Interessanterweise trägt Samos auf dem Relief eine armenische Tiara, während er auf seinen Münzen immer das seleukidische Diadem trägt (Sullivan [wie Anm. 11] 749).

<sup>76</sup> Metzler (wie Anm. 28) 53 sieht darin eine bewußte Aufnahme achaimenidischer und parthischer Traditionen.

<sup>77</sup> Die anderen Passagen, in denen analog zur Inschrift von Sockelanlage III aus Arsameia am Nymphaios ein Hinweis auf den Willen der Götter zu erwarten ist, sind ergänzt (z.B. G 128).

<sup>78</sup> B. Jacobs, Die Religionspolitik des Antiochos I. von Kommagene, in: J. Wagner (Hrsg.), Gottkönige am Euphrat. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Kommagene, Mainz 2000, 49 weist darauf hin, daß der Ort des Grabmahls, der Gipfel eines hohen Berges, ein dem Zeus geweihter Ort sei, zudem weist die Sitzstatue des Antiochos Attribute des Zeus auf (geflügelte Blitze auf der Scheibenfibel, der Mütze und dem Diadem). Zu den kleinasiatischen Vorläufern des Tumulus siehe M. J. Mellink, The Tumulus of Nemrud Dağ and its Place in the Anatolian Tradition, in: Studien zum antiken Kleinasien. Friedrich Karl Dörner zum 80. Geburtstag gewidmet, Bonn 1991, 7-10.

Altäre aufgerichtet wurden, weiteren Reliefs zweifelhafter Zuordnung<sup>79</sup> und zumindest die Ostterrasse mit einem monumentalen Altar ausgestattet. Die bekannteste Inschrift Antiochos' I. befindet sich auf den Rückseiten der Götterthronen der West- und Ost-Terrasse.<sup>80</sup> In Hinblick auf den Kult sowie die Präambel ist diese Inschrift eine Weiterentwicklung der Inschriften aus Sofraz Köy und den beiden Arsameiai. Wegen der bisher weitgehend ungeklärten Datierung der unterschiedlichen Bauphasen ist es aber schwierig, die Inschrift zeitlich zu verorten und mit den einzelnen Bildwerken in Verbindung zu setzen.

In bezug auf die Selbststilisierung bieten die Inschriften vom Nemrud Dağ gegenüber den Inschriften von Sofraz Köy, Arsameia am Nymphaios und Arsameia am Euphrat einige neue Aspekte. Bereits in den Inschriften aus Arsameia am Nymphaios und Arsameia am Euphrat hatte Antiochos I. seine Frömmigkeit gegenüber seinen Ahnen (A 61-2, 164-5, 174; G 110-1; vgl. Sz 43) hervorgehoben. Daneben betonte er aber auch die Frömmigkeit gegenüber Göttern (G 101). In den Inschriften vom Nemrud Dağ verschiebt sich das Gewicht deutlich zugunsten der Götter, durch die die Sicherheit seiner Untertanen garantiert worden sei (N 11-20, vgl. 45-46, 52-3, 139 [Ahnen], 190-1 und 212-3 [Götter und Ahnen], sowie Sz 23-4, 31 und Sx 7, 11 [allgemeine Frömmigkeit]).<sup>81</sup> Bereits zu Beginn seiner Herrschaft habe er daher sein Königreich „zur allen Göttern gemeinsamen Bleibe“ bestimmt (N 24-27: Ἐγὼ πατρώϊαν [ἀ]ρχὴν παρ[α]λα[β]ῶν βασιλείαν [μ]ὲν ἐμο[ῖ]ς ὑπήκοον θρόνοις κοινὴν θεῶν ἀπάντων εὐσεβείαι γνώμης ἐμῆς διαίταν ἀπέδειξα). Während er in Sofraz Köy und in Arsameia am Euphrat einzelne, wohl in erster Linie lokale Gottheiten nennt, legt er auf dem Nemrud Dağ ebenso wie in Arsameia am Nymphaios größten Wert darauf, keine Gottheit zu vergessen. Alle (väterlichen) Götter aus Makedonien, Persien und Kommagene versucht er zu berücksichtigen (vgl. N 223-228: πατρώους ἅπαντας θεοὺς ἐκ Περσίδος τε καὶ Μακερίδος γῆς Κομμαγενῆς τε ἐστίας) und nach hergebrachtem sowie allgemein anerkanntem Brauch zu ehren (N 32-34). Antiochos I. machte „die uralte Würde der großen Götter zur gleichartigen Gefährtin seines jungen Geschicks“ (N 61-63: τύχης νέας ἡλικιωτῖν ἀρχαίαν θεῶν μεγάλων τιμὴν ἐποίησάμην). Mehrfach habe sich die Fürsorge der Götter gegenüber Antiochos I. gezeigt (N 65-67). Der König habe sozusagen die Huld und den Beistand der Götter gepachtet, was letztlich auf seine Frömmigkeit zurückzuführen sei (N 16-20).<sup>82</sup> Antiochos I. stilisiert sich damit noch stärker als in Arsameia am Nymphaios als ausführendes Organ des göttlichen Willens (N 110 und 122; Np 10, 14 f.).

Auch die Ahnen sind gegenüber den Inschriften in den beiden Arsameiai deutlich näher an die Götter herangerückt. Sie sind nun die Empfänger der gleichen Verehrung, wie sie den

<sup>79</sup> Auf beiden Hauptterrassen scheint sich ein Relief mit einer Investiturszene befunden zu haben, dessen Deutung aber umstritten ist; vgl. etwa Jacobs (wie Anm. 38) 31 und s. oben Anm. 23.

<sup>80</sup> Bereits Dörner in Dörner/Goell (wie Anm. 50) 83 wies darauf hin, daß auf den Thronrückseiten noch Platz vorhanden sei. Unter der Annahme, daß es verschiedene Bauphasen auf dem Nemrud Dağ gab, könnte eine Übertragung der Inschrift von einem „älteren“ Ort auf die Thronrückseiten die ungewöhnliche Platzverteilung erklären.

<sup>81</sup> Antiochos I. verspricht, daß auch die Frömmigkeit der Kultteilnehmer von den Göttern und vergöttlichten Ahnen belohnt werden wird (N 189-191).

<sup>82</sup> Interessant ist darüber hinaus die Bezeichnung des Königreiches als eines den Thronen des Antiochos I. unterworfenen Gebietes. Daß Antiochos I. im Plural von Thronen spricht, zeigt, daß er selbst sein Reich als einen Zusammenschluß verschiedener Teilreiche verstand. Von hierher erklärt sich letztlich auch der Titel βασιλεὺς μέγας.

Göttern zukommt (N 142-3, 212-213),<sup>83</sup> und werden an verschiedenen Stellen gemeinsam mit den Göttern genannt (etwa N 189-191).

Das besondere Nahverhältnis zwischen Antiochos I. und den Göttern schien durch die Sterne bestätigt zu werden, als die Planeten Mars, Merkur und Jupiter ebenso wie der Mond am 7.7.62 v. Chr. am Regulus vorbeizogen, was als Verneigung der mit den Planeten zu identifizierenden Götter (s.u.) vor dem mit dem Regulus gleichzusetzenden König gedeutet werden konnte.<sup>84</sup> Zudem durfte sich Antiochos I. über seine Ahnen als mit Zeus-Oromasdes in besonderer Weise verbunden fühlen. Sein (angeblicher) Urahn Dareios I. hatte seine Herrschaft auf Ahuramazda gegründet, ein weiterer (angeblicher) Urahn, Alexander der Große, war der Sohn des Zeus-Ammon.<sup>85</sup> Antiochos I. war damit ein Nachkomme des Zeus, der mit Oromasdes (Ahuramazda) gleichgesetzt wurde.<sup>86</sup> Der Genealogie kommt auf dem Nemrud Dağ daher eine ganz andere Rolle zu als in Arsameia am Nymphaios bzw. Arsameia am Euphrat.

Während der Planet Jupiter mit Zeus und der Regulus mit Antiochos I. gleichzusetzen waren, konnten der Planet Mars mit Ares bzw. Artagnes-Herakles<sup>87</sup> und der Planet Merkur mit Hermes bzw. Apollon-Mithras-Helios identifiziert werden; der Mond war schließlich niemand anderes als Hera bzw. die Personifikation Kommagenes.<sup>88</sup> Alle auf dem Nemrud Dağ verehrten Götter (Zeus-Oromasdes, Apollon-Mithras-Helios-Hermes und Artagnes-Herakles-Ares) und auch das Land hatten Antiochos I. ihre Reverenz erwiesen, als sie in Gestalt ihrer Planeten bzw. als Mond an dem königlichen Regulus vorbeizogen. Der König war sozusagen der Kulminationspunkt des (kommagenischen) Kosmos. Nicht zuletzt das konnte ihn dazu be-

---

<sup>83</sup> Vgl. Waldmann (wie Anm. 39) 51.

<sup>84</sup> Es ist auffällig, daß der Altar der Ostterrasse nach dem Regulus ausgerichtet ist: Waldmann (wie Anm. 39) 36f. und 42; Waldmann (wie Anm. 26) 61. Bereits Dörrie (wie Anm. 13) 207 bezog das ‚Löwenhoroskop‘ auf die Apotheose des Antiochos.

<sup>85</sup> Zu den Ahnengalerien s. zuletzt Bruno Jacobs, Die Galerien der Ahnen des Königs Antiochos I. von Kommagene auf dem Nemrud Dağı, in: Jakob Munk Højte (Hrsg.), Images of Ancestors, Aarhus 2002, 75-88. Metzler (wie Anm. 28) 52 glaubt, daß der Hinweis auf die Abstammung von Alexander wichtiger gewesen sei „als die griechische Religion als Ausdruck griechischer Kultur“. Verschiedene kleinasiatische Potentaten führten sich damals ebenso wie die Parther auf die Achaimeniden und/oder Seleukiden zurück; Pol. 5.43.2; Diod. 19.40.2, 31.19.1; Strab. 11.14.15; Flor. 1.40.1; Iust. 38.7.1; Jacobs (wie Anm. 78) 45 und Merkelbach (wie Anm. 31) 43-45. Ahnenkult findet sich darüber hinaus bei den Parthern, Choresmiern, Armeniern, Baktrern, Kushan und Chinesen (Metzler [wie Anm. 28] 51). Vgl. Petroff (wie Anm. 23) 58. Zur Abstammung von Zeus vgl. auch die Adulisinschrift (OGIS 54).

<sup>86</sup> Schon Herodot kennt diese *interpretatio Graeca*, wenn er erklärt, die Perser würden das Himmelrund als Zeus benennen (1.131); vgl. Jacobs (wie Anm. 78) 45, siehe dort 45 ff. auch allgemein zu den persischen Wurzeln des von Antiochos I. gegründeten Kultes und Petroff (wie Anm. 23), 52 mit Hinweis auf Hom. Il 2.203-206.

<sup>87</sup> Dörrie (wie Anm. 13) 187f. vermutete, daß der Wunsch, Herakles-Artagnes mit dem Planeten Mars zu identifizieren einer der Gründe gewesen sein könnte, Herakles-Artagnes in den Inschriften auf dem Nemrud Dağ mit Ares gleichzusetzen. Jacobs (wie Anm. 31) 39 hat jedoch darauf hingewiesen, daß nach Ps.-Arist., de mundo 392a sowohl Ares als auch Herakles direkt mit dem Planeten Merkur identifiziert werden konnten. Daher konnte eine Gleichsetzung von Herakles-Artagnes mit dem Planeten Merkur aber auch zu einer Identifizierung mit Ares führen!

<sup>88</sup> S. Merkelbach (wie Anm. 31) 54-55 und Jacobs (wie Anm. 38) 29. Hätte Antiochos I. nur achaimenidische Traditionen aufgreifen wollen, würde man Anahita erwarten (Petroff [wie Anm. 23] 56). Koch (wie Anm. 51) 295 weist dagegen darauf hin, dass der Mond im "Iranischen" stets als männlich gedacht sei. Der Mond könne daher nicht Kommagene repräsentieren, sondern "eher den Glücksglanz Hvarena abbilden, der sich dem König zugestellt". Nichts spricht aber gegen die Annahme, der Geschlechtsbestimmung des Mondes lägen griechische Vorstellungen zugrunde.

rechtigen, eine Statue seiner selbst in die Reihe der kolossalen Götterstatuen auf der West- und Ostterrasse zu setzen (N 59-61).

Neben der Sternenkonstellation vom 7.7.62 lassen sich weitere Gründe für die von Antiochos I. geschaffene Götterordnung benennen. Auf die besonderen Beziehungen zwischen Dareios I. bzw. Alexander dem Großen und Zeus-Oromasdes war bereits hingewiesen worden. Die von Dareios I. erstmals in dieser Form propagierte Beziehung zu Ahuramazda hatte durch Artaxerxes II. eine Änderung erfahren.<sup>89</sup> Dieser behauptete nicht nur, von Ahuramazda eingesetzt worden zu sein, sondern von der Trias Ahuramazda, Mithras und Anahita. Seit diesem Zeitpunkt scheint Mithras in besonderer Beziehung zu den Achaimeniden gestanden zu haben. Der Name des Vaters Antiochos' I., Mithradates, deutet darauf hin, daß sich auch die Orontiden in besonderer Weise mit Mithras verbunden fühlten. Der in der Kultordnung von Sofraz Köy herausgehobene 16. des Monats könnte ebenfalls auf eine besondere Beziehung zu Mithras deuten.<sup>90</sup> Neben einem persisch gewandeten Mithras erscheint Antiochos I. in Arsameia am Nymphaios auch mit einem in griechischer Ikonographie dargestellten Herakles im Handschlag. Dem eng mit den Achaimeniden verbundenen Mithras wurde der Stammvater der Argeaden zur Seite gestellt, mit dem Antiochos I. als angeblicher Nachfahre Alexanders des Großen ebenfalls verwandt war. Auch in den Dexiosis-Reliefs auf dem Nemrud Dağ erscheint Herakles in griechischer Ikonographie, und sein Name beginnt im Gegensatz zu denen der übrigen Götter mit einem persischen Bestandteil. Mit Apollon-Mithras-Helios-Hermes und Artagnes-Herakles-Ares werden neben Zeus Oromasdes die beiden besonders „väterlichen“ Götter verehrt. Die in der Inschrift neben Makedonien und Persien hervorgehobene allnährende Heimat Kommagene (N 57) wird durch die Personifikation der Landschaft vertreten.

In den Dexiosis-Reliefs scheint damit das in Bilder umgesetzt worden zu sein, was Antiochos I. nach eigenem Bekunden für das wichtigste hielt: die Frömmigkeit gegenüber allen Göttern aus Persien, Makedonien und Kommagene. Während der König auf den Dexiosis-Reliefs als der Mittler zwischen den Göttern und den Menschen erscheint, nimmt er in der Reihe der Kolossalstatuen zwischen ihnen Platz. Diese demonstrative Betonung der Gottesnähe Antiochos' I. führt jedoch nicht zu einer kultischen Verehrung des Königs – auch wenn Antiochos I. hier erstmals das Baresman trägt und neben den Göttern aus gleichem Stein und in gleicher Qualität (N 59-61) Platz nimmt.<sup>91</sup> In der Inschrift wird deutlicher als in Arsameia am Nymphaios zwischen der Verehrung der Götter (θεοσία) und der Ehre für Antiochos I. (τιμή) geschieden (N 79-81).<sup>92</sup> Der König wird nicht kultisch verehrt, er wird geehrt. Die Trennungslinie zwischen göttlicher und menschlicher Sphäre wird gewahrt, auch wenn der Abstand zwischen Antiochos I. und seinen Untertanen immer größer wird. Damit unterscheidet sich der Kult auf dem Nemrud Dağ deutlicher von hellenistischen Herrscher- oder Dynastiekulten als der Kult in Arsameia am Nymphaios. Auf dem Nemrud Dağ wird ähnlich deutlich zwischen Herrscher und Göttern getrennt wie beispielsweise in Babylon, wo unter

---

<sup>89</sup> Ahn (wie Anm. 71) 202.

<sup>90</sup> S.o. Anm. 34.

<sup>91</sup> Petroff (wie Anm. 23) 56 rückt die Darstellung des Königs neben Kommagene in die Nähe eines *hieros gamos*; das dürfte zu weit gehen.

<sup>92</sup> Ausnahme As 97; dazu Waldmann (wie Anm. 39) 174.

seleukidischer Herrschaft nicht für den König, sondern für das Leben des Königs geopfert wurde.<sup>93</sup>

### **Fazit**

Die Inschriften an den vier zentralen Orten, an denen Antiochos I. Baumaßnahmen durchführen ließ, spiegeln eine sich wandelnde Selbststilisierung des Königs. Auf der Stele aus Sofraz Köy benutzt Antiochos I. weitgehend Elemente des griechisch-hellenistischen Vorstellungshorizontes. Im Zentrum stehen seine eigenen Leistungen und Qualitäten. Auch die anscheinend nicht in der griechisch-hellenistischen Tradition wurzelnden Bestandteile sind ganz auf die Person des Königs zugeschnitten, der sich durch das Epitheton Philhellen allerdings als Nichtgriecher zu erkennen gibt. In der großen Inschrift von Sockelanlage III in Arsameia am Nymphaios werden zwar ebenfalls eigene Leistungen hervorgehoben, typisch griechische Epitheta, die in diesem Zusammenhang zu erwarten wären und in der Inschrift aus Sofraz Köy betont werden (Ktistes und Euergetes), fehlen aber. Neben den eigenen Leistungen und Qualitäten kommt den Vorfahren väterlicher- sowie mütterlicherseits eine wichtige Rolle zu. Das ist angesichts des Aufstellungsortes der Inschrift, dem Grabmal Mithradates' I. Kallinikos, verständlich. Die verstorbenen Vorfahren erhalten am Geburtstag des Königs Opfer und werden kultisch verehrt. Diesen Anklängen an hellenistische Dynastiekulte steht die Behauptung gegenüber, der Kult sei dem Willen der „väterlichen“ Götter entsprechend eingerichtet worden. Diese Götter werden mit griechischen oder griechisch-persischen Mischnamen bezeichnet und mit Elementen beider Kulturkreise dargestellt. Die Unterschiede gegenüber Sofraz Köy betreffen somit auf verschiedene Weise die Selbstverortung Antiochos' I. zwischen Menschen und Göttern. Zum einen treten neben die eigenen Leistungen und Qualitäten in Arsameia am Nymphaios Gentilcharisma und göttlicher Wille, zum anderen werden mit dem Dynastiekult andere hellenistische Elemente übernommen als in Sofraz Köy und mit dem Hinweis auf den göttlichen Willen sowie die Ikonographie und Namensgebung der Götter deutlich stärker persische bzw. orientalische Elemente eingebaut.

Noch einen Schritt weiter geht er auf dem Nemrud Dağ. Die Frömmigkeit gegenüber den Ahnen und die Beachtung des göttlichen Willens werden dort auf die Frömmigkeit gegenüber allen Göttern aus dem griechischen, persischen und kommagenischen Bereich zugespitzt. Nur die Frömmigkeit des Königs gegenüber diesen Gottheiten habe den Bestand des Reiches gesichert. Für eigene Leistungen und Qualitäten ist dort kein Platz mehr und auch die Vorfahren haben eine neue Rolle erhalten. Sie sind die Mittler zwischen den „väterlichen“ Göttern und Antiochos I. Er ist nicht nur derjenige, der den göttlichen Willen ausführt, sondern der einzige, der aufgrund seiner Vorfahren dazu geeignet ist. Antiochos I. ist jedoch nicht nur ein ausführendes Organ, seine Leistung besteht darin, durch seine Frömmigkeit mit Hilfe der Götter und gemeinsam mit ihnen Kommagene zu erhalten. Er erlangt damit eine religiös überhöhte Stellung, die ihn praktisch unangreifbar macht. Seine Herrschaft kann nicht mehr in Frage gestellt werden, da er die einzige Person ist, die einen solch direkten Zugang zu den alles beherrschenden Göttern besitzt.

Trotz der Betonung seiner mütterlichen, d.h. seleukidischen, Ahnen und der griechisch-persischen Namen der Gottheiten ist unverkennbar, daß der Grundgedanke, der hinter dem auf dem Nemrud Dağ in Angriff genommenen Selbstdarstellungsprojekt stand, stärker auf der

---

<sup>93</sup> S. etwa A. J. Sachs und H. Hunger, *Astronomical Diaries and Related Texts from Babylon*, Vol. II, Diaries from 261 B.C. to 165 B.C., Wien 1989, –204 C 14-B3.

Herrschaftsauffassung des Vorderen und Mittleren Orients basierte als zuvor. Parallel zu der Entwicklung des Kultes, in dem die Götter immer persischer werden, werden auch die von Antiochos I. benutzten Argumentationsmuster immer deutlicher dem persischen Bereich entlehnt.

Der Rückzug aus dem Realpolitischen und die Hinwendung zur Frömmigkeit gegenüber den Göttern hatten einen handfesten Hintergrund. Während Antiochos I. die wiedererlangte Souveränität seines Königreiches als seine persönliche Leistung propagieren konnte (auch wenn den Römern dabei die zentrale Rolle zugekommen sein dürfte), engte sich der außenpolitische Spielraum des Kommageners zwar nicht gleichmäßig aber zunehmend ein. Zwischen den Parthern und der Region direkter römischer Einflußnahme gelegen, konnte Antiochos I. einzig hoffen, den *status quo* zu sichern. Außenpolitische Erfolge waren nicht mehr möglich. Daß in dieser Situation göttlichen Mächten eine größere Bedeutung zugemessen wurde, war zwar nicht zwingend aber nachvollziehbar. Sie wachten über Kommagene, was nicht zuletzt durch die Sternenkonstellation vom 7.7.62 deutlich wurde. Damals, kurz nachdem Kommagene seine größte Ausdehnung erhalten hatte und die Römer endgültig abgezogen waren, zogen die Götter Zeus-Oromasdes, Artagnes-Herakles-Ares, Apollon-Mithras-Apollon-Ares und Kommagene in Form der mit ihnen identifizierten Planeten (Jupiter, Mars, Merkur) sowie des Mondes (= Kommagene) am Regulus, dem königlichen Stern, vorbei. Es geschah das, was Antiochos bereits zuvor auf dem Dexiosisrelief aus Sofraz Köy zum Ausdruck gebracht hatte: Die Götter gaben ihm im übertragenen Sinn die Hand und erkannten damit seine herausgehobene Stellung an. Antiochos I. war zu einem Teil der kosmischen Ordnung geworden.<sup>94</sup>

Antiochos I. vollzog während seiner Herrschaft zwischen Sofraz Köy und Arsameia am Nymphaios die gleiche Entwicklung, die die Ptolemäer und Seleukiden durchliefen, als sie das in erster Linie auf persönlichen Erfolgen beruhende Charisma der unmittelbaren Nachfolger Alexanders des Großen mittels der Dynastiekulte zu einem vererbbaaren Gentilcharisma umformten. Weder den Seleukiden noch den Ptolemäern gelang aber der nächste Schritt Antiochos' I., der als Reaktion auf die politische Entwicklung, die ihn mehrfach zum Spielball fremder Mächte machte, seine Rolle nochmals neu definieren konnte, in dem er sich in Anlehnung an persische Traditionen zum einzigen befähigten ausführenden Organ des Willens der Götter stilisierte. Auf diese Weise konnte er seine Position gegenüber den eigenen Untertanen festigen, obwohl persönliche Erfolge nun in erster Linie im Abwenden schlimmerer Katastrophen bestanden. Antiochos I. paßte seine Selbstdarstellung den sich rasch wandelnden politischen Rahmenbedingungen schnell und wohlüberlegt an. Das ist fast ebenso bewunderungswürdig wie sein Grabmal auf dem Nemrud Dağ.

---

<sup>94</sup> Vgl. Ahn (wie Anm. 71) 62.

## ÖZET

**Kommagene Kralı I. Antiokhos'un Kendini Betimleme Üslubu Üzerine**

Makalede I. Antiokhos'un kendini uyruklarına betimlemekte kullandığı yöntem ve araçlar incelenmektedir. Bu amaçla yazar kralın Romalılar ve Parthlar'la ilişkilerini belirleyen önemli olayları kısa bir tarihsel çerçevede özetleyerek Sofraz Köy, Nymphaios kenarındaki Arsameia, Euphrates kenarındaki Arsameia ve Nemrud Dağ'daki yazıtlı anıtların olası zaman dizini için zemin oluşturmaktadır. Bunun ardından yazıtları ve anıtları ayrıntılı bir biçimde incelemekte ve bunları, özellikle kralın *epitheeton*'ları, atalarına dair anıştırmaları, hayır ve imar faaliyetleri ve çeşitli tanrılarla birlikte betimlenmiş ikonografik tasvirleri açısından birbirleriyle kıyaslamaktadır. Bu mukayese sonucunda ortaya çıkan farklılıklar, I. Antiokhos'un kendini betimleme biçiminde, Helen imgeleriyle resmedilmiş faaliyetleri üzerine odaklanmaktan tanrılarla akrabalığını (yakınlığını) vurgulayan daha Pers ve doğu kökenli imgelere doğru değişimi yansıtmaktadır. Bu gelişim, I. Antiokhos'un Yunan, Pers ve Kommagene inanç sistemlerindeki bütün tanrılarını kapsayan dinsel bir yönelimle, kendini, Pers geleneğinde kozmik düzenin bir unsuru ve tanrıların iradesinin tezahüründe yetkili ve ehil tek merci olarak tasvir ettiği Nemrud Dağ'da en üst mertebeye ulaşmıştır. Yazar, vurgudaki bu aşamalı değişimi Kommagene'nin bir yanda Roma, öte yanda Parth İmparatorlukları arasında gidip gelen politik konumundaki değişimin yansıması olarak yorumlamaktadır. I. Antiokhos, politik etkinlik alanı daraldıkça, aslında sarayındaki hasımları karşısında kendini dokunulmaz kılacak, bu sayede de krallığındaki egemenliğini pekiştirecek dinsel bir kimliğe bürünerek ancak hâlihazırdaki durumu koruyabilmeyi umut etmiştir.



Arsameia am Nymphaios: Dexiosisrelief von "Sockelanlage III"



Nemrud Dağ, Westterasse (Photo: G. Mittag)



Nemrud Dağ, Westterrasse: Dexiosisreliefs und Löwenhoroskop



Nemrud Dağ, Westterrasse: Löwenhoroskop